



Willkommen zum 100. Geburtstag der Pflegeschule Kaufbeuren

Es war ein rundum gelungenes Fest. Am Samstag, 22. Oktober, feierte die Berufsfachschule für Pflege am Bezirkskrankenhaus (BKH) Kaufbeuren ihren 100. Geburtstag. Zahlreiche Besucher:innen nutzten tagsüber die Gelegenheit, sich die Einrichtung am Fuße des BKH-Geländes näher anzuschauen. Dabei wurden sie auf eine Zeitreise durch 100 Jahre Pflegeausbildung geführt.

Schulleiterin Sophie Sauer und ihr Team hatten in akribischer Kleinarbeit historische Lehrbücher und Instrumente zusammengetragen und ausgestellt. In den großen Unterrichtssälen zeigten sie nicht nur Fotos von den Examensklassen, sondern führten auch modernste Lehrmethoden mit VR-Brille und digitalem Flipchart vor. Am späteren Nachmittag schloss sich ein Festakt im

Festsaal des BKH an. Ebenfalls im Mittelpunkt stand die Verabschiedung des langjährigen Schulleiters Markus Ellenrieder, den seine ganze Familie begleitete. Zahlreiche prominente Ehrengäste kamen, allen voran der bayerische Gesundheitsminister Klaus Holetschek. Den ganzen Tag über freute man sich über das Wiedersehen mit ehemaligen Mitarbeitenden innerhalb und außerhalb

der Schule und des BKH. Bezirkstagspräsident Martin Sailer sagte anlässlich des besonderen Jubiläums: „100 Jahre und doch jung geblieben.“ Die Pflegeschule am BKH Günzburg wird 2022 ebenfalls hundert Jahre alt. Aus organisatorischen Gründen wurde die für 2. Dezember geplante Jubiläumsfeier verschoben und soll nun voraussichtlich im Sommer 2023 stattfinden.

Seiten 4 - 5



Neuer Name, neues Konzept
Akademie der Bezirkskliniken

Seite 13



Männer der ersten Stunde
Im BKH Kempten kennt sie jeder

Seiten 14 - 16



Smoothie-Tage
Start mit Drinks und Infos

Seiten 22 - 24



Schule für Physiotherapie
Jubiläum und Wechsel

Großes Personal-Paket



Im Wirtschaftshochhaus des BKH Kaufbeuren sollen 23 Appartements für Mitarbeitende entstehen. Das Gebäude wird umfangreich energetisch saniert und mit Sonnenmodulen ausgestattet. Diese Animation des Büros fg-Architektur aus Sonthofen zeigt die künftige Südseite.

Die Bezirkskliniken Schwaben bilden jedes Jahr etwa 400 junge Menschen aus und unterhalten eine Akademie zur Fort- und Weiterbildung. Um Pflegekräfte zu rekrutieren, hat das aufstrebende Gesundheitsunternehmen seine Fühler ins Ausland ausgestreckt. Außerdem nimmt es viel Geld in die Hand, um Wohnraum für Beschäftigte zu schaffen.

Der Markt ist leergefegt. Nicht nur, aber vor allem im Gesundheitswesen fehlen Fachkräfte in allen Berufs-

gruppen. Auch die Bezirkskliniken Schwaben tun sich heute ungleich schwerer als früher, frei werdende oder neu geschaffene Stellen zu besetzen. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen gelang es dem Gesundheitsunternehmen des Bezirks, vergangenes Jahr mehr als 100 Vollzeitstellen zusätzlich aufzubauen. Darauf ist Vorstandsvorsitzender Stefan Brunhuber stolz. „Das zeigt, dass wir als attraktiver Arbeitgeber gesehen werden“, stellt er fest. Somit beschäftigen die Bezirkskliniken mit ihren acht Klinikstandorten sowie den zahlreichen Heimen und Tagesstätten inzwischen 4400 Frauen und Männer. Konzernweit sind es

bereits 5000 Beschäftigte. Zu den hundertprozentigen Töchtern gehören unter anderem das Therapiezentrum Burgau und das Nachsorge Zentrum Augsburg. Längst geht es nicht mehr nur darum, neue Kräfte zu rekrutieren, sondern vorhandenes qualifiziertes Personal zu halten. „Wir wissen, was wir an unseren langjährigen, erfahrenen Mitarbeitenden haben“, sagt Personalvorstand Wolfram Firnhaber. Deshalb unternimmt das Gesundheitswesen in allen Bereichen große Anstrengungen, um den Bedürfnissen und Wünschen der etablierten und neu zu gewinnenden Kräfte gerecht zu werden.

Als öffentlicher Arbeitgeber im Gesundheitswesen bieten die Bezirkskliniken Schwaben (krisen-)sichere Jobs. Das aufstrebende Unternehmen ermöglicht jedem und jeder – so weit möglich – flexible Arbeitszeiten, Beschäftigung in Teilzeit und mobile Arbeit. Betriebsausflüge und Mitarbeiterfeste sorgen für den innerbetrieblichen Zusammenhalt.

Um das Betriebliche Gesundheitsmanagement (bgm) aufzubauen und zu stärken, wurde eine eigene Vollzeitstelle innerhalb der Unternehmensleitung geschaffen, berichtet Firnhaber. Jeder Klinikstandort hat zusätzlich eine Ansprechpartnerin (es sind tatsächlich nur Frauen) für das bgm. Fester Bestandteil soll eine „Gesunde Woche“ innerhalb des Unternehmens werden, bei der gesundes Essen und nahrhafte Getränke kostenlos angeboten werden. Derzeit arbeitet man im Rahmen eines Employer-Branding-Projekts die Werte heraus, für

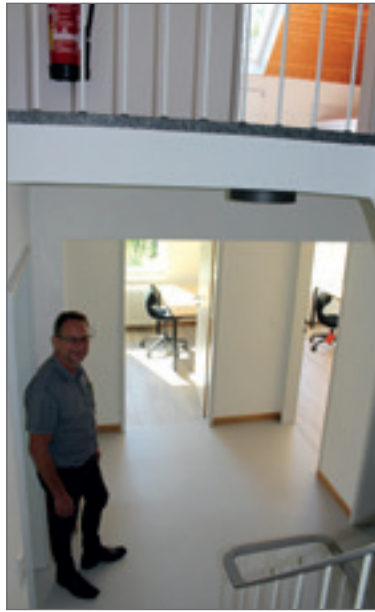
die die Bezirkskliniken Schwaben stehen. „Unsere Mitarbeitenden konnten sich aktiv daran beteiligen“, so der stellvertretende Vorstandsvorsitzende. Am Ende soll ein fertiges Marketing-Konzept stehen. Neu ist zudem, dass alle Führungskräfte verpflichtet sind, regelmäßig Mitarbeiter-Entwicklungsgespräche zu führen. „Dabei wollen wir herausfinden, wie und wo wir unsere Mitarbeitenden fördern können und welche Vorstellungen sie von ihrer beruflichen Zukunft haben.“ Die Bezirkskliniken Schwaben wollten sich noch nie darauf verlassen, jederzeit ausreichend Fachpersonal von extern zu gewinnen. Sie haben schon immer selbst ausgebildet. „Mit fünf Berufsfachschulen sind wir einer der größten Ausbildungsbetriebe der Region“, betont Firnhaber. Insgesamt 400 Schülerinnen und Schüler erhalten dort Jahr für Jahr auf dem Weg zu einer examinierten Pflegekraft, Logopäd:in, Ergo- oder Physiotherapeut:in ihr theoretisches und praktisches Handwerkzeug. „Aus- und Weiterbildung haben bei uns eine lange Tradition“, sagt Firnhaber. Die beiden Berufsfachschulen für Pflege in Günzburg und Kaufbeuren werden in diesem Jahr 100 Jahre alt.

Einen Namen gemacht hat sich die Akademie der Bezirkskliniken, die bislang unter „Allgäu Akademie“ firmierte. Das Bildungszentrum befindet sich im Bezirkskrankenhaus (BKH) Kaufbeuren und bietet Mitarbeitenden und externen Interessent:innen ein vielfältiges Fort- und Weiterbildungsprogramm. Mit der

neuen Bezeichnung wird der standortübergreifenden Bedeutung Rechnung getragen. Kurse sollen künftig mehr dezentral abgehalten werden, nicht nur in Kaufbeuren. Das Angebot für Führungskräfte wird ausgebaut. Der Schwerpunkt auf die Bereiche Psychiatrie, Gerontopsychiatrie und Heilpädagogik hingegen bleibt. Auf Qualität und praxisnahe Ausbildung wird weiter großen Wert gelegt. Dafür wollen der neue Leiter Michael Mayer und seine Assistentin Bettina Lukes sorgen.

Die eigenen Anstrengungen zum Gewinn und Erhalt von Fachkräften sind damit längst nicht ausgeschöpft. Das Zauberwort heißt „Mitarbeiter-Wohnraum“. „Der Engpass bei bezahlbaren, verfügbaren Wohnungen ist längst schon in unserer Region angekommen“, hat Brunhuber festgestellt. So nehmen die Bezirkskliniken viel Geld in die Hand, um Dienstwohnungen zu schaffen oder anzumieten. Insgesamt werden mehrere Millionen Euro hierfür investiert. Weil es im Regierungsbezirk immer schwieriger wird, geeignetes Personal zu bekommen, hat das Gesundheitsunternehmen damit begonnen, seine Fühler ins Ausland auszustrecken. Für die Standorte Günzburg und Kaufbeuren sollen so jeweils um die 20 Pflegerinnen und Pfleger gewonnen werden. Mit Hilfe von Agenturen wurden bereits erste Fachkräfte rekrutiert, unter anderem aus Rumänien, Bosnien-Herzegowina und von den Philippinen.

„In Günzburg sind fünf gestartet, sechs ausländische Pflegekräfte kommen voraussichtlich noch heuer“,



informiert Personalreferent Gerhard Roth. In Kaufbeuren haben dieses Jahr vier Pflegekräfte begonnen, eine weitere Pflegekraft ist für 2022 noch eingeplant, so Martin Frankl vom Service-Center Personal.

Die Neuankömmlinge sollen, wenn sie in Deutschland eintreffen, natürlich nicht auf der Straße stehen. Einige konnten in den beiden Personalwohnheimen des BKH Günzburg, wo insgesamt 100 Wohnungen für Mitarbeitende und Schüler:innen zur Verfügung stehen, untergebracht werden. Für andere wurde Wohnraum angemietet. An der Reisenburger Straße sind inzwischen zwei Häuser, die den Bezirkskliniken gehören, so umgebaut worden, dass dort fünf bzw. sieben Pflegekräfte aus dem Ausland einziehen können.

Ein ähnliches Vorhaben soll am ältesten Standort der Bezirkskliniken, in Kaufbeuren, verwirklicht werden. Das sechsstöckige Wirtschaftshochhaus des BKH soll nicht nur umfangreich saniert und mit Sonnenmodulen ausgestattet, sondern auch um-



An der Reisenburger Straße in Günzburg wurden zwei Gebäude zu Wohngemeinschaft-Appartements umgebaut. Regionalleiter Wilhelm Wilhelm führt durch die Zimmer, die auf mehreren Etagen entstanden sind und die sich mitten im Grünen am Rande des BKH-Gelände befinden.

gebaut werden. „Wir wollen dort 23 Appartements für Mitarbeitende schaffen“, kündigt Vorstandsvorsitzender Brunhuber an. Weitere Pläne zur Akquise von Wohnraum gibt es im Stadtgebiet Kaufbeuren, in Kempten und in Günzburg. In Memmingen soll die Zusammenarbeit mit der örtlichen Wohnungsgesellschaft forciert werden. Den Startschuss bildete das erste Ein-Zimmer-Appartement, das die Bezirkskliniken von ihr angemietet haben. „Ziel ist es, dass die Menschen aus dem Ausland hier ankommen können. Dazu brauchen sie erst mal ein Dach über dem Kopf“, sagt Firnhaber. Wichtig sei auch, dass die Appartements nicht weit von der jeweiligen Klinik und damit vom Arbeitsplatz entfernt liegen, denn die Menschen kämen ohne Auto nach Deutschland. „Sie legen ihre Wegstrecken in der Regel zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem ÖPNV zurück“, so Firnhaber.

Um die Integration zu erleichtern, wurde ab 1. Oktober sowohl in Günzburg als auch Kaufbeuren je eine Vollzeitstelle geschaffen, die

Ansprechpartner:in für Fragen und Wünsche sein soll. „Die beiden Kräfte sind ausschließlich für die Neuankommlinge da. Sie sollen die Neuen bei Behördengängen oder zur Bank begleiten und bei Freizeitbeschäftigungen unterstützen“, umreißt Firnhaber in aller Kürze das Aufgabenspektrum. Auch wenn es im Personalbereich generell schwieriger geworden ist, sind die Vorstände der Bezirkskliniken Schwabensicher, mit diesem Gesamtpaket aus „harten“ und „weichen“ Standortfaktoren ein attraktives Rundum-Paket bieten zu können. Es soll dafür sorgen, dass die etablierten Mitarbeitenden dem Gesundheitsunternehmen weiter treu bleiben und sich neue für die Bezirkskliniken interessieren. „Denn alles was wir tun, tun wir im Sinne der uns anvertrauten Patientinnen und Patienten. Und die können wir nur dann weiter so professionell behandeln und begleiten, wenn wir ausreichend gute, qualifizierte und engagierte Frauen und Männer haben, die bei uns arbeiten“, sagt Stefan Brunhuber.

Neuer Name und neues Konzept



Aus der „Allgäu Akademie“ ist die „Akademie der Bezirkskliniken Schwaben“ geworden. Damit soll der standort-übergreifenden Bedeutung Rechnung getragen und Kurse sollen künftig mehr dezentral abgehalten werden, nicht nur in Kaufbeuren. Das Angebot für Führungskräfte wird ausgebaut. Der Schwerpunkt auf die Bereiche Psychiatrie, Gerontopsychiatrie und Heilpädagogik dagegen bleibt. Auch auf Qualität und praxisnahe Ausbildung wird weiter großen Wert gelegt.

Der neue Leiter Michael Mayer arbeitet mit seiner Mitarbeiterin Bettina Lukes an einem neuen Konzept für die Akademie der Bezirkskliniken Schwaben. Das Bildungszentrum hat weiterhin seinen Sitz im Bezirkskrankenhaus (BKH) Kaufbeuren.

Viele Mitarbeitende im Gesundheitswesen haben in den vergangenen zwei Jahrzehnten eine Aus- oder Weiterbildung an der Allgäu Akademie am Bezirkskrankenhaus (BKH) Kaufbeuren absolviert. Seit 1. April hat das Bildungsinstitut einen neuen Namen: Es heißt jetzt „Akademie der Bezirkskliniken Schwaben“. Der neue Leiter Michael Mayer arbeitet mit seiner Mitarbeiterin Bettina Lukes an einem neuen Konzept. „Wir wollen inhaltlich neue Angebote machen und künftig Seminare an allen Standorten der Bezirkskliniken in Schwaben abhalten, also nicht nur in Kaufbeuren“, kündigt der 56-Jährige an.

Die Allgäu Akademie wurde 2001 in Kooperation mit dem Bildungswerk Irsee ins Leben gerufen. 2003 wurde sie eigenständig. Verantwortlich war der damalige Pflegedirektor des BKH, Bertram Sellner (jetzt Geschäftsführer Irseer Kreis). Michael Mayer war von Beginn an als Bildungsreferent dabei. 1987 begann er am BKH Kaufbeuren eine Ausbildung zum Krankenpfleger, absolvierte später eine Supervisionsausbildung und schloss dann ein Magisterstudium in Sozialen Verhaltens- und Erziehungswissenschaften sowie Philosophie an der Fernuniversität Hagen ab. Ende der 90er Jahre kehrte er aus Kempten zurück, wo er zwischenzeitlich am dortigen BKH gearbeitet hatte. Zusätzliche Fachweiterbildungen folgten. Der Promovent der Universität Ulm wechselte dann im Februar 2020 an die Hochschule für angewandte Wissenschaften Kempten, um dort einen grundständigen Studien-

gang Pflege zu entwickeln. Im Wintersemester 2021/22 startete dieser. Am 1. April 2022 kehrte Mayer nach Kaufbeuren zurück. Gerhard Stadler, sein langjähriger Mitstreiter, hatte das Bildungszentrum inzwischen verlassen und eine Aufgabe als Demenzbeauftragter am Landratsamt Ostallgäu angenommen. Das Team und zahlreiche Dozenten blieben. Fortan galt es, unter neuem Namen ein neues Bildungskonzept auszuarbeiten. Die Akademie der Bezirkskliniken am BKH bietet Mitarbeitenden sowie externen Interessentinnen und Interessenten nach wie vor ein vielfältiges Fort- und Weiterbildungsprogramm in den Bereichen Psychiatrie, Gerontopsychiatrie und Heilpädagogik. Das praxisbezogene Angebot ist sowohl auf die berufliche wie auch auf die persönliche Weiterentwicklung der Teilnehmenden ausgerichtet. Daran soll sich nichts ändern, versichert Mayer. „Wir haben uns einen sehr guten Ruf in der Region erarbeitet. Mit diesem Pfund wollen wir nun ins gesamte Gesundheitsunternehmen der Bezirkskliniken gehen“, kündigt er an. Künftig will die Akademie mit ihren zahlreichen Dozenten und Referenten auch dezentrale Kurse anbieten. Fort- und Weiterbildungen sollen nicht nur im 2. Stock des D-Gebäudes am Kaufbeurer BKH abgehalten werden, sondern auch an anderen Klinikstandorten der Bezirkskliniken Schwaben wie Augsburg, Donauwörth, Günzburg und Kempten. Diese Seminare sind zum Großteil auch für Externe zugänglich. „Die Absolvent:innen sind flexibler

und nicht mehr so an einen Ort gebunden. Dieser Entwicklung wollen wir Rechnung tragen“, so Mayer. Unterricht an den einzelnen Kliniken abzuhalten, unterstreiche zum einen, „dass wir Teil der Bezirkskliniken sind“, und zum anderen „unsere Nähe zur Praxis“. Inhaltlich bleibt es beim Schwerpunkt Pflege im psychosozialen Bereich. Hier soll nach Aussage des Akademieleiters der Fortbildungsteil für die Langzeitpflege hinzukommen. Das sei vor allem für Externe wertvoll. Bei der Facharztweiterbildung will das Bildungsinstitut auch den Theorieteil übernehmen. Ins Programm 2023, das voraussichtlich im November erscheint, sollen Seminare und Weiterbildungen für alle Berufsgruppen wie Ärzte, Pflege und Therapeuten, auch zum Fachpsychotherapeuten, sowie neue Seminare zum Thema Führung integriert werden. Es werde laut Mayer daran gedacht, im nächsten Schritt ab 2024 Angebote für die Berufsgruppe der Verwaltungskräfte zu machen. Fester Bestandteil des Programms bleiben die Deeskalationskurse, die regelmäßig Teilnehmende aus ganz Süddeutschland nach Kaufbeuren bringen und die stets auf eine äußerst positive Resonanz stoßen, wie Befragungen ergeben haben. Auch Weiterbildungen zur Praxisanleitung und Leitung werden nach wie vor angeboten. Wenn es um Teilnehmerzahlen geht, geben Bildungseinrichtungen in der Regel „Teilnehmertage“ an. An der Akademie waren es vor der Corona-Pandemie zwischen 4000 und 5000 pro Jahr,

währenddessen etwa 3000. „Die letzten zwei Jahre waren schwierig: viel Distanzunterricht, Personalausfall wegen Covid-19, knappe Ressourcen. Wir wollen diese Phase hinter uns lassen und konzentrieren uns jetzt auf den Neustart“, sagt Mayer. Der ist nun nicht mehr der örtlichen Pflegedirektion oder der Regionalleitung des BKH zugeordnet, sondern direkt dem Vorstand der Bezirkskliniken. In einem Weiterbildungskurs für Leitungen stehen beispielsweise maximal 20 Plätze zur Verfügung, bei einer ärztlichen Weiterbildung bis zu 24. „Unsere Kursteilnehmer kommen aus einem Umkreis von zirka 100 Kilometern um Kaufbeuren, also bis aus Weilheim-Schongau, aus Kempten/Lindau, Landsberg, Donauwörth, Günzburg und Augsburg“, berichtet Mayer. Die guten Kooperationen mit den Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren und dem Klinikum Landsberg sollen fortgeführt werden. Koordiniert werden die Kurse weiterhin von Bettina Lukes. Die 53-Jährige kümmert sich seit 2007 um die Organisation und den kompletten Ablauf an der Akademie und ist wichtige Ansprechpartnerin für Referenten und Teilnehmende. „Auch wenn wir nach dem Neustart im Frühjahr das Programm gerade umbauen, werden die Fort- und Weiterbildung zu Themen der psychischen Gesundheit und persönlichen Entwicklung unsere Schwerpunkte bleiben. Das Grundgerüst ab 2023 steht. In den nächsten drei bis fünf Jahren wollen wir zahlreiche neue Prozesse entwickeln“, blickt der Akademieleiter voraus.

Enge Zusammenarbeit bei der Behandlung einer älter werdenden Gesellschaft



Sie besiegelten die enge Zusammenarbeit bei der Behandlung einer älter werdenden Gesellschaft: (von rechts) Prof. Matthias W. Riepe, Stefan Brunhuber, Dr. med. Martina Brielmaier, Landrat Markus Müller, Dr. Johann Popp, Sonja Greschner. Bild: Kreiskliniken Dillingen-Wertingen

Kreiskliniken Dillingen-Wertingen und Bezirkskliniken Schwaben unterzeichnen Kooperationsvertrag. Am 1. November 2022 sollen in Wertingen Frührehabilitationen in der Akutgeriatrie beginnen.

Die Kreiskliniken Dillingen-Wertingen gGmbH und die Bezirkskliniken Schwaben haben einen Kooperationsvertrag geschlossen. Ziel ist, die Versorgung von älteren Patientinnen und Patienten im Landkreis Dillingen und darüber hinaus zu optimieren. Die Kreisklinik Wertingen legt im Zuge ihrer Neuausrichtung einen Schwerpunkt unter anderem auf die

geriatriische Versorgung. Die Bezirkskliniken übernehmen die psychologisch/neuropsychologischen Leistungen, die im Krankenhaus im stationären Bereich der Akutgeriatrie benötigt werden. Geschäftsführerin Sonja Greschner begrüßt die Kooperation, die sie vor kurzem mit dem Vorstandsvorsitzenden der Bezirkskliniken, Stefan Brunhuber, geschlossen hat. „Die Bezirkskliniken sind ein essenzieller Partner, um in Wertingen eine Geriatrie zu etablieren. Ihr Bezirkskrankenhaus Günzburg hat die Expertise, wovon wir profitieren. Durch die enge Vernetzung wird medizinische Qualität auf hochwertigem Niveau speziell für ältere Menschen

gesichert und ist ein Baustein für unsere Vision eines Zentrums für Altersmedizin am Standort Kreisklinik Wertingen“, sagt Greschner. Auf der Station für Akutgeriatrie soll ein auf altersbedingte Krankheitsbilder zugeschnittenes Therapieprogramm angeboten werden. Ziel sei zum einen die akuten medizinische Behandlung, um die bestmögliche Genesung der Patienten zu gewährleisten. Zum anderen sollen die Selbstständigkeit der Betroffenen und deren Lebensqualität verbessert und ihre Pflegebedürftigkeit minimiert werden. „Dazu ist eine gute interdisziplinäre, aber ebenso häuserübergreifende Zusammenarbeit notwendig“, so die Geschäfts-

führerin. In der Praxis bedeutet dies: Sollte jemand beispielsweise nach einem Sturz wegen eines Oberschenkelhalsbruchs in die Klinik gebracht werden, wird es erst einmal darum gehen, die Verletzung chirurgisch zu behandeln. Ist dies sichergestellt, werden sich auch die anderen medizinischen Disziplinen um den älteren Menschen kümmern: Internisten und Geriater, Pflegedienst, Therapeuten und auch Psychologen. Hier kommen dann die Bezirkskliniken ins Spiel. Zudem werden die Seelsorge und Angehörige eingebunden. Die Kreiskliniken Dillingen-Wertingen haben die Bezirkskliniken Schwaben per

Vertrag beauftragt, die stationären Patientinnen und Patienten der neuen Hauptabteilung Akutgeriatrie unter Leitung von Chefärztin Dr. med. Martina Brielmaier, die seit 15.07.2022 gleichzeitig auch Chefärztin der Hauptabteilung Innere Medizin ist, psychologisch bzw. neuropsychologisch zu versorgen.

Um eine Hauptabteilung Akutgeriatrie zu beantragen, schreibt das Fachprogramm Akutgeriatrie als eine Grundvoraussetzung vor, dass zwingend ein Psychologe/eine Psychologin dem interdisziplinären Team zur Verfügung zu stellen ist.

Landrat und Aufsichtsratsvorsitzender der Kreiskliniken Dillingen-Wertingen GmbH, Markus Müller, zeigt sich überzeugt und betont, wie wertvoll die geriatrische Fachabteilung auch künftig für die Region sein wird: „Wir setzen ein Zeichen, indem wir langfristig ein Zentrum für Altersmedizin schaffen, das in seiner Vielfalt seines Gleichen sucht und bieten

den künftigen Patientinnen und Patienten eine hochmoderne medizinische Versorgung, ihren Angehörigen eine offene und transparente Kommunikation und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen sicheren und attraktiven Arbeitsplatz mit viel Gestaltungsspielraum in einem Fachbereich, der aufgrund der demographischen Entwicklung künftig mehr und mehr an Bedeutung gewinnen wird.“

Bezirksrat Dr. Johann Popp, gleichzeitig stellvertretender Verwaltungsratsvorsitzender der Bezirkskliniken, freut sich ebenfalls über die stärkere Vernetzung der verschiedenen Institutionen, die an der Behandlung älterer Patienten beteiligt sind. Das Wertinger Haus bietet dafür ideale Voraussetzungen und erhalte mit den Bezirkskliniken einen starken Partner.

Professor Mattias W. Riepe, kommissarischer Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am BKH Günzburg und Chefarzt der dortigen

Abteilung für Gerontopsychiatrie/Akutgeriatrie, befürwortet die neue Einrichtung in Wertingen. „Gerade ältere Menschen schätzen lokale Gesundheitsangebote, da die Wege kurz sind“, sagt er. Und der Bedarf sei ohnehin da, das beweise schon die Bevölkerungspyramide, wonach in Deutschland mehr Menschen 80 oder 90 Jahre alt werden als noch vor 20 Jahren. „Als Bezirkskrankenhaus Günzburg mit einer großen Klinik und einer etablierten gerontopsychiatrisch/geriatrischen Abteilung freuen wir uns auf die Kooperation mit den Kreiskliniken Dillingen-Wertingen zum Nutzen und Wohle der Patient:innen“, sagt Prof. Riepe. Bei vielen älteren Menschen mit ihrer Vielzahl an metabolischen, entzündlichen oder kardiovaskulären Erkrankungen entscheidet oft erst die erfolgreiche Behandlung der ebenfalls vorliegenden Demenzerkrankung oder Depression über den Gesamtbehandlungserfolg, weiß

Prof. Riepe. Psychologen aus Günzburg sollen in Gesprächen mit den Patienten in Wertingen feststellen, wie groß der Hilfebedarf ist. Der Chefarzt und andere Mediziner berichten davon, dass aufgrund der höheren Zahl älterer Patienten die ganzheitliche geriatrische Behandlung mit ihrer Betonung von Interdisziplinarität und Multiprofessionalität von besonderer Bedeutung ist.

Chefärztin Dr. Martina Brielmaier bezeichnet das geriatrische Gesamtkonzept in Wertingen als „super“, da so umfassend, wie man es nur ganz selten findet. „Es steht und fällt aber mit den Mitarbeitenden. Mit ihnen gemeinsam können wir etwas Tolles zum Wohle der Bevölkerung aufbauen.“ Nach momentanem Stand sei geplant, mit den Frührehabilitationen in der Akutgeriatrie am 1. November 2022 zu beginnen, bereits jetzt werden schon in der Wertinger Kreisklinik geriatrische Patient:innen versorgt.

Deutschlands Top-Kliniken: BKH Augsburg gleich dreimal erwähnt

Das Bezirkskrankenhaus (BKH) Augsburg sticht heraus: Die Redaktion von „Focus Gesundheit“ hat die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik auf der Basis einer unabhängigen Datenerhebung gleich in drei Bereichen zu einer von Deutschlands Top-Kliniken 2023 gehiebt: Empfohlen

wird das BKH bei der Behandlung von Demenzen, von Angst- und Zwangsstörungen sowie von Depressionen. Auch die somatischen Kliniken am Standort Günzburg befinden sich auf der großen Klinikliste, empfohlen von Ärzten, Patienten und Focus. Die Klinik für Neurologie und neurologische

Rehabilitation am BKH zählt zu den besten Einrichtungen bundesweit, wenn es um die Behandlung von Schlaganfällen geht. Im Verzeichnis zu finden ist auch die Klinik für Neurochirurgie bei der Behandlung von Hirntumoren. Allerdings ist hier nur der kleinere Standort am Universitätsklinikum Ulm auf-

geführt, nicht der größere in Günzburg. Beide stehen unter ärztlicher Leitung von Chefarzt Prof. Dr. Christian Rainer Wirtz. Die Einrichtungen der Bezirkskliniken Schwaben, die konzernweit insgesamt 5000 Beschäftigte zählen, haben damit ihre Erfolge der vergangenen Jahre wiederholt.

Raimund Steber neuer Chefarzt des BKH Memmingen



Der langjährige stellvertretende Ärztliche Direktor des Bezirkskrankenhauses (BKH) Memmingen, Raimund Steber (Bild), ist seit 1. November 2022 neuer Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Das hatte der Verwaltungsrat der Bezirkskliniken Schwaben unter Vorsitz von Bezirkstagspräsident Martin Sailer einstimmig beschlossen. Der gesamte Vorstand mit Vorsitzendem Stefan

Brunhuber, seinem Stellvertreter Wolfram Firmhaber sowie Prof. Dr. Alkomiet Hasan (Vorstand Krankenversorgung) freut sich, dass Steber die Bereitschaft erklärt hat, die Nachfolge von Dr. Andreas Küthmann anzutreten, der Ende Juni freiwillig Abschied nahm. Der 62-Jährige habe für diese Aufgabe das volle Vertrauen nicht nur des Verwaltungsrats, sondern auch des Vorstands. Steber wurde in München geboren und besuchte die Grundschule Wertach (Allgäu). Am Carl-von-Linde-Gymnasium Kempten machte er sein Abitur. Er absolvierte an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) ein Studium der Humanmedizin und erlangte 1988 die ärztliche Approbation. Nach drei Jahren als Mitarbeiter an der Psychiatrischen Universitätsklinik München (Nußbaum-

straße) kam er 1990 zu den Bezirkskliniken Schwaben. Zunächst arbeitete er am BKH Kaufbeuren, von 1993 bis 1995 am BKH Kempten, dann ein Jahr lang am BKH Memmingen, anschließend bis Juni 1997 in der Neurologie des BKH Kaufbeuren und später wieder am BKH Memmingen, jeweils als Assistenzarzt. Im September 1998 wurde er als Facharzt für Psychiatrie, im Februar 2002 als Facharzt auch für Psychotherapie anerkannt. Dazwischen qualifizierte er sich in der Sparte „Suchtmedizinische Grundversorgung“. 17 Jahre (seit Juli 2005) unterstützte er Dr. Küthmann als stellvertretender Ärztlicher Direktor. Seit 2009 leitet Steber die Tagesklinik mit psychotherapeutischem Schwerpunkt am BKH. Um diese ins Leben zu rufen, war er nach Memmingen

gekommen. Seit 1998 ist der Oberarzt für eine diagnostisch gemischt belegte psychiatrisch-psychotherapeutische Akutstation zuständig. Außerdem leitet er die Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) der Klinik und ist seit 2015 Vorsitzender des Gemeindepsychiatrischen Verbunds (GPV) Memmingen/Unterallgäu. Seit 1. Juli 2022 leitete der Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie das BKH Memmingen bereits kommissarisch. Seit November ist Steber offiziell der neue Chefarzt. Der 62-Jährige, der in einer Gemeinde im Oberallgäu wohnt, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Sowohl Verwaltungsratsvorsitzender Sailer als auch der gesamte Vorstand der Bezirkskliniken wünschen Steber viel Erfolg und gutes Gelingen bei seiner „neuen“ Aufgabe.

Männer und Depression

Frauen erhalten im Vergleich zu Männern etwa doppelt so häufig die Diagnose einer Depression oder Burnout. Doch auch Männer sind häufig von dieser Erkrankung betroffen. Allerdings werden die Symptome einer depressiven Störung bei Männern seltener erkannt und deshalb häufiger zu spät oder gar nicht behandelt.

Ein Forschungsteam der Universität Ulm am Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg sucht männliche Teil-

nehmer mit Behandlungserfahrung aufgrund einer Depression oder Burnout. In der Studie „Transmode“ werden die geschlechtsbezogenen Besonderheiten während der Behandlung depressiver Störungen bei Männern untersucht. Damit werden Grundlagen geschaffen für die Entwicklung einer geschlechtersensiblen, psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung, die den Bedarfen von Männern entspricht.

Teilnehmen können Männer

zwischen 18 und 65 Jahren, die zum ersten Mal wegen einer depressiven Erkrankung in fachpsychiatrischer, psychotherapeutischer oder hausärztlicher Behandlung sind. Die Studie umfasst die Teilnahme an insgesamt vier internetbasierten Fragebogenuntersuchungen in halbjährlichem Abstand über zwei Jahre. Außerdem werden einige Untersuchungsteilnehmer um die Teilnahme an insgesamt zwei persönlichen Interviews gebeten. Für ihren Zeitaufwand

an der Untersuchung erhalten die Teilnehmenden eine kleine finanzielle Entschädigung.

Bei Interesse bitte kontaktieren Sie:

Maja Stiawa
Gironimo Krieg
Natalie Lamp
Telefon: 0173-3462150
E-Mail: transmode@uni-ulm.de

Zeitreise durch ein Jahrhundert Pflegeausbildung

Die Berufsfachschule für Pflege am BKH Kaufbeuren hat die Pflegeausbildung in Bayern und Deutschland mitgeprägt. Nun hat sie ihren 100. Geburtstag mit einem Tag der offenen Tür und einem Festakt gefeiert. Dabei wurde auch ihr langjähriger Leiter Markus Ellenrieder verabschiedet.

Das Lob kam von höchster Stelle: „Kaufbeuren ist ein optimaler Standort für die Ausbildung künftiger Pflegefachkräfte! Die Schule hat eine Vorreiterrolle bei der Erprobung der generalistischen Pflegeausbildung genommen“, sagte der bayerische Gesundheits- und Pflegeminister Klaus Holetschek bei der 100-Jahr-Feier der Berufsfachschule für Pflege am Bezirkskrankenhaus (BKH) Kaufbeuren.

„Seit 100 Jahren und damit über Generationen hinweg hat diese Schule einen unschätzbaren Beitrag zur Pflege und damit für die ganze Gesellschaft geleistet“, ergänzte der Minister. „100 Jahre alt und doch jung geblieben – wenn dieser Spruch auf jemand zutrifft, dann auf unsere Schule“, betonte Bezirkstagspräsident Martin Sailer. Die Einrichtung biete beste Bedingungen für Veränderungen und Innovationen, so der Verwaltungsratsvorsitzende der Bezirkskliniken Schwaben. Stets offen für neue Modelle und Projekte habe sich Markus Ellenrieder gezeigt. Der langjährige Schul-

leiter wurde beim Festakt feierlich in den Ruhestand verabschiedet.

Die Berufsfachschule für Pflege am BKH Kaufbeuren hat am Samstag, 22. Oktober, ihren 100. Geburtstag gefeiert. Beim Tag der offenen Tür gab die Bildungseinrichtung interessante Einblicke in die Pflegeausbildung heute und vor 100 Jahren. Das Team um Schulleiterin Sophie Sauer hatte in liebevoller Detailarbeit alte Lehrbücher, Instrumente und historische Aufnahmen zusammengetragen, die im ehemaligen Landhaus für Frauen (der heutigen Pflegeschule) zu sehen waren. Aber auch die modernen, in die Zukunft gerichteten Lern- und Lehrmethoden wie VR-Brille und elektronisches Whiteboard wurden den zahlreichen Besuchern präsentiert.

Sophie Sauer moderierte durch den Festabend. Hier eine Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte aus den Grußwort- und Festreden: **Klaus Holetschek, bayerischer Gesundheits- und Pflegeminister:** „Pflege ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Es liegt nicht an den Betten, sondern an den Menschen, die wir nicht haben. Deshalb gehört für mich zu den zentralen Aufgaben einer zukunftsfähigen Gesundheitspolitik, qualifizierte Fachkräfte für die Pflege zu gewinnen und vor allem auch in ihrem Beruf zu halten. Pflege ist ein hochkompetenter Beruf. Dabei sagen mir Mitarbeitende, dass es ihnen weniger ums Gehalt geht, sondern vielmehr um die Arbeitsbedin-



Minister Klaus Holetschek überreichte Markus Ellenrieder (links) die „Florence-Nightingale-Medaille“.

gungen. Wir brauchen neue Ideen, dass Menschen in die regulären Arbeitsverhältnisse gehen. Mit der Durchführung des generalistischen Schulversuchs in den Jahren 2010 bis 2019 wurden hier an der Pflegeschule in Kaufbeuren die Weichen für das Pflegeberufegesetz gestellt und die generalistische Pflegeausbildung maßgeblich mitgestaltet. Dafür gebührt der Einrichtung Dank und Anerkennung.“

Martin Sailer, Bezirkstagspräsident: „Die Schule ist Vorreiter und Vorbild zugleich. Einen großen Anteil daran haben viele hervorragende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In besonderer Weise hat sich Markus Ellenrieder verdient gemacht: Er arbeitet seit 1986 an dieser Schule, war zehn Jahre stellvertretender Schulleiter und 15 Jahre Schulleiter. Im Namen des Verwaltungsrates möchte ich ihm für seine wegweisende Arbeit herzlich danken. Sie, Herr Ellen-

rieder, haben Spuren hinterlassen, denen wir noch lange nachfolgen werden.“

Stephan Stracke, Bundestagsabgeordneter: „Pflege ist ein Hochleistungsberuf. Es gibt kaum einen Beruf, der so viel mit Menschen zu tun hat. Es geht nicht nur um Anerkennung und Wertschätzung, sondern auch darum, die Arbeitsbedingungen schrittweise zu verbessern. Was uns fehlt, sind viele Menschen, die diesen Beruf ergreifen. Ich vermisse, dass hier politisch ein Schwerpunkt gesetzt wird.“

Bernhard Pohl, Landtagsabgeordneter: „Die Einrichtung erfüllt eine wichtige Aufgabe: den Dienst an den Menschen. In der Psychiatrie wurde in den vergangenen Jahrzehnten Beachtliches zuwege gebracht. Von der Ausgrenzung sind wir jetzt auf dem Weg zur Integration. Keiner kann heute sagen, ob er nicht selbst psychisch erkrankt. Deshalb ist es so wichtig, nicht nur



etwas für die körperliche, sondern auch für seine seelische Gesundheit zu tun.“
Gertrud Gellings, Stadträtin und städtische Beauftragte für Gesundheit und Pflege in Kaufbeuren: „Die Pflegeschule leistet mit hohem Standard sehr wertvolle Arbeit. Wir können uns glücklich schätzen, dass es diese Einrichtung am BKH gibt. Weiter so! Vielleicht schaffen wir es, beide Schulen – die des BKH und des Klinikums – zusammenzulegen, wer weiß?“

Wolfram Firnhaber, stellvertretender Vorstandsvorsitzender Bezirkskliniken Schwaben: „Das Thema Ausbildung ist uns sehr, sehr wichtig im Gesundheitsunternehmen. Wir betreiben fünf Berufsfachschulen und haben alles in allem mehr als 700 Ausbildungsplätze bei den Bezirkskliniken. Und wir stehen weiter zur Krankenpflege, versprochen! Markus Ellenrieder hat die Schule in Kaufbeuren maßgeb-

lich mitgeprägt. Er war mit seinen Gedanken seiner Zeit immer voraus. Und nicht nur das: Er hat sie durch die Teilnahme an den Schulversuchen am Standort Kaufbeuren Realität werden lassen. Eine Bitte an die Politiker: Ein verpflichtendes soziales Jahr würde uns allen sehr, sehr gut tun. Danke auch an Frau Sauer: Wir sind sehr froh, dass wir Sie haben!“

Markus Ellenrieder, Schulleiter bis Ende 2021: „Als gebürtiger Augsburgener kannte ich Kaufbeuren damals nur vom Eishockey und vom Spruch: ‚Wensch spinnsch, kommsch nach Kaufbeuren!‘ Meine Frau Gabi hat mich nach einem Gespräch mit Prof. von Cranach damals bestärkt, hierher zu kommen. Heute sind es auf den Tag genau 36 Jahre, dass ich hier arbeite, und ich habe noch keinen Tag bereut. Ich hatte die Möglichkeit, den Wandel in der Pflege mitgestalten zu dürfen. Damit ist mir schon etwas

Besonderes, etwas Wertvolles geschenkt worden. Danke für Ihr Urvertrauen!“
Peter Prestele, Vorgänger von Markus Ellenrieder als Schulleiter: „Die ersten Kurse hier in Kaufbeuren absolvierten 50 Pflegekräfte, in Irsee waren es 33. Die Pflegekräfte wohnten im Haus, ihnen wurde zweimal pro Monat Ausgang zugestanden: einen vollen und einen halben Tag. Ihre Arbeitszeit betrug damals 89 Stunden bei einer Sieben-Tage-Woche. Erst um 1930 näherte man sich an die 60-Stunden-Woche an.“

Sophie Sauer, Leiterin der Schule und Nachfolgerin von Markus Ellenrieder: „Aufgrund des Fachkräftemangels konnten wir beim neuesten Kurs von 32 offenen Plätzen nur 23 besetzen. Aktuell bilden wir 74 Schülerinnen und Schüler aus, 96 wären möglich. Meine Kolleginnen und Kollegen sind unermüdlich unterwegs, um Bewerber zu rekrutieren. Mit

Links oben: Familie Ellenrieder war bei der Verabschiedung dabei: (von links) Benedikt, Johannes, Gabriele, Markus und Stephanie mit Freund Marcel Stützle.

Rechts oben: Wolfram Firnhaber, Bezirkstagspräsident Martin Sailer und Stefan Brunhuber (von links).

Links unten: Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Wolfram Firnhaber (links) verabschiedete den langjährigen Schulleiter der Pflegeschule am BKH Kaufbeuren, Markus Ellenrieder, und begrüßte dessen Nachfolgerin Sophie Sauer.

Rechts unten: Prominenter Besuch beim Festakt „100 Jahre Pflegeschule Kaufbeuren“: (von links) Landtagsabgeordneter Bernhard Pohl, Gesundheitsminister Klaus Holetschek und Bundestagsabgeordneter Stephan Stracke.

unseren Auszubildenden sprechen wir viel, hören zu, begleiten, beraten und coachen sie. Wir setzen in unserer Schule die neueste Medienausstattung ein. Mit Corona und dem damit verbundenen Distanzunterricht ist die digitale Kompetenz auch bei uns Lehrkräften gewachsen. Wir wollen noch mehr junge Menschen für diesen Beruf begeistern. Eine meiner Visionen ist die Etablierung eines Schulzentrums für die Aus-, Fort- und Weiterbildung in Kaufbeuren.“ Am 12. Juni 1922 erhielt das BKH die staatliche Schulnennung. Seitdem hat sich viel getan – in der Klinik und in ihrer Schule. Petra Schweizer-Martinschek, die Leiterin des historischen Archivs am BKH, hat dies in einem Buch zusammengefasst. Die Publikation mit dem Titel „Vom Irrenpfleger zur Pflegefachkraft“ soll noch in diesem Jahr erscheinen. Beim Festakt stellte sie das Werk kurz vor.

Impressionen vom Tag der offenen Tür



Zum Abschluss pflanzen Pflegeschüler einen Baum



Die Klassenleitungen Beatrice Stöckle (1. Reihe links) und Christine Veit (2. Reihe links) mit der Examensklasse H 19 der Berufsfachschule für Pflege in Günzburg – der letzten, die nach dem alten Krankenpflegegesetz ausgebildet wurde.

Bei strahlendem Sonnenschein feiert die Klasse H 19 der Berufsfachschule für Pflege der Bezirkskliniken Schwaben in Günzburg den erfolgreichen Abschluss ihrer Pflegeausbildung. Für ihren Abschied hatte sich die Examensklasse etwas Besonderes ausgedacht: In der Nachbarschaft der Pflegeschule pflanzte sie einen Ginkgo-Baum und vergrub eine Zeitkapsel, die von den Auszubildenden und dem Lehrerteam mit Erinnerungen und Besonderheiten aus der dreijährigen Ausbildung gefüllt wurde. Anschließend wurde dann die Feier im Personalcasino des Bezirkskrankenhauses (BKH) Günzburg fortgesetzt.

Auch wenn die Veranstaltung nur im kleineren Kreis mit den nächsten Angehörigen, Freunden und dem Kollegium der Pflegeschule stattfand, so tat diese der Freude keinen Abbruch. Und die Absolventinnen und

Absolventen hatten wirklich allen Grund, stolz auf sich und ihre guten Leistungen zu sein. Nach ihrem Ausbildungsbeginn am 1.10.2019 wurden sie von der Corona-Pandemie „voll erwischt“. Anfangs durften sie nicht einmal mehr die Schule betreten und wurden stattdessen in ihrer praktischen Ausbildung an den Kliniken mit der ersten Welle der Pandemie konfrontiert – eine Herausforderung, die damals auch erfahrene Profis an ihre Grenzen gebracht hat.

Die Klassenleitungen Beatrice Stöckle und Christine Veit haben in dieser Zeit ganze Arbeit geleistet und den Kontakt zu ihrer Klasse nie abreißen lassen. Über WhatsApp-Gruppen – auch spät abends, um trotz Schichtdienst alle zu erreichen – haben sie ihre Schülerinnen und Schüler in diesen Zeiten großer Verunsicherung verlässlich begleitet und unterstützt.



In der Nachbarschaft der Pflegeschule pflanzten die frisch gebackenen Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pfleger einen Ginkgo-Baum und vergruben eine Zeitkapsel.
Fotos: Anna Raegany

Folgende Schülerinnen und Schüler werden künftig unter Berufsbezeichnung „Gesundheits- und Krankenpfleger:in“ die Stationsteams am Bezirkskrankenhaus Günzburg und anderen Kliniken des Landkreises Günzburg und Neu-Ulm unterstützen:

Schüler:innen der Kreisspitalstiftung Weißenhorn:
Bednar Lara (Senden), Beggel Katrin (Illertissen), Bektas Özlem (Neu-Ulm), Csáky Leonie (Pfaffenhofen), Gasem Yazan (Neu-Ulm), Imamovic Azra (Senden).

Schüler:innen des Bezirkskrankenhauses Günzburg:
Chergui Sara (Rettenbach), Endres Tina (Günzburg), Frhat Abrar (Krumbach), Horber Monja (Kemnat), Kubiak Nadine (Günzburg-Nornheim), Leibel Melanie (Günzburg), Mansour Mosab (Günzburg), Mössle Lars (Günzburg), Rödig Jasmin (Krumbach), Schaper Jendrik (Günzburg), Wagner Justin (Günzburg), Wagner Magdalena (Eppishofen).

Diese Klasse war der letzte Jahrgang, der noch nach dem alten Krankenpflegegesetz ausgebildet wurde. Die künftigen Auszubildenden, die in Günzburg seit 2020 nach einem neuen Berufsgesetz eine generalistische Pflegeausbildung absolvieren, tragen dann die Berufsbezeichnungen „Pflegefachfrau und Pflegefachmann“. In der sogenannten generalistischen Pflegeausbildung wurden die drei bisher getrennten Pflegeausbildungen Krankenpflege, Kinderkrankenpflege und Altenpflege in einer Ausbildung zusammengeführt.

„Alt“ und „Neu“ gaben sich in diesen Tagen die Klinke in die Hand: Während die Klasse H 19 verabschiedet wurde, traten 31 neue Auszubildende an der Pflegeschule Günzburg als Klasse H 22 die Nachfolge an. Der nächste Ausbildungsbeginn dort ist der 1. April 2023.

Zwei Männer der ersten Stunde gehen in Ruhestand

Es ist nicht übertrieben zu behaupten, dass die beiden Allgäuer jeden Winkel des Bezirkskrankenhauses Kempten kennen. „Ich glaube, ich bin schon gefühlt in jeder Steckdose dringesessen“, sagt Manfred Fusz und lacht. Gemeinsam mit seinem Kollegen Hubert Strobel (62) wird der 63-Jährige nur noch wenige Tage im Dienst sein. Dann winkt für beide „Männer der ersten Stunde“ am BKH der wohlverdiente Ruhestand.

Strobel und Fusz haben viel gemeinsam: Beide arbeiten im Team der Regionalleitung Süd-West der Bezirkskliniken Schwaben unter Leitung von Helmut Notz, beide haben vor gut 40 Jahren am BKH Kaufbeuren angefangen und beide haben eigentlich völlig andere Berufe gelernt. Strobel ist gelernter Fachgehilfe in steuer- und wirtschaftsberatenden Berufen, Fusz staatlich geprüfter Techniker im Landbau. Ersterer ist heute als Leiter in der Verwaltung der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik tätig. Dort kümmert er sich um Beschaffungen aller Art, ist Dienstvorgesetzter für die Mitarbeitenden an der Pforte und in der Kasse. Sein ein Jahr älterer Kollege ist einer von zwei Haustechnikern, und das mit Leidenschaft: Türen, Fenster, Heizung, Schließanlage, Fuhrpark, Betreuung der externen Fachfirmen – die Liste der

Tätigkeiten ist lang. Dabei sind Strobel und Fusz bei organisatorischen und technischen Fragen nicht nur Ansprechpartner im BKH an der Robert-Weixler-Straße, sondern kümmern sich auch um das ehemalige BKH im Freudental, das jetzt als Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber genutzt wird, um das Gebäude an der Keselstraße, in dem sich ein Kindergarten und ein Flüchtlingsheim für ukrainische Flüchtlinge befinden, sowie um die Tagesklinik Lindau, die ebenfalls zu den Bezirkskliniken Schwaben gehört. „Wir machen quasi technisch all das, um das sich ein Vermieter einer Immobilie kümmern muss“, erläutert Fusz.

Der gebürtige Weitnauer Strobel und der gebürtige Lindauer Fusz, der – Ironie der Geschichte – genau in dem Gebäude das Licht der Welt erblickte, wo sich heute die Tagesklinik Lindau befindet, haben viel erlebt und gesehen in ihrer langen Berufszeit; sie könnten Bücher schreiben. Beide kamen Anfang 1986 von Kaufbeuren nach Kempten und halfen beim Aufbau des BKH im Freudental mit. Im Frühjahr 2015 gestalteten sie maßgeblich den Umzug in den Neubau neben dem Klinikum an der Robert-Weixler-Straße mit.

Lustige Erlebnisse und Geschichten? Bitteschön! Einmal, so erinnert sich Strobel, habe er sich gewundert, warum es im BKH plötzlich keine Salzsteuer mehr gibt und auch das Besteck immer weniger wurde. Dann beobachtete er einen Pa-



Sie kennen jeden Winkel des Bezirkskrankenhauses Kempten: Manfred Fusz (links) und Hubert Strobel. Die beiden Mitarbeiter der Regionalleitung gehen demnächst in Ruhestand.

tienten, der mit zwei vollen Stofftaschen die Klinik verließ und mit leeren zurückkehrte. Bei weiteren Recherchen entdeckte der BKH-Mitarbeiter im Stadtgebiet einen Streukasten aus Holz, der voller Scheren, Handtüchern, Besteck und Waschlappen war. „Der Patient hatte dort unser ganzes Hauswirtschaftsmaterial gesammelt und gelagert“, erinnert sich der 62-Jährige.

Ein andermal, so Strobel, wurde eine Frau vom Rettungsdienst und der Polizei ins BKH gebracht. Sie führte eine auffällige Handtasche bei sich. „Als man diese öffnete, quillten die Geldscheine nur so heraus. Gemeinsam mit den Sanitätern und Polizisten musste ich dann die Scheine säubern und dokumentieren: Am Ende waren es knapp 26.000 Euro, die die Frau bei sich trug.“

Wie sein Kollege blickt Manfred Fusz auf eine „tolle Zeit“ in der Klinik zurück. „Die Arbeit hier ist interes-

sant, vielseitig und sehr abwechslungsreich“, sagt der 63-Jährige und Strobel nickt. Beide stellen fest, dass sich unglaublich viel verändert hat. Man sei weg von der sozialpsychiatrischen Schiene und habe sich zur klinischen Psychiatrie hin gewandelt. Es sei alles medizinischer geworden, sagen die beiden.

Während sein letzter Tag der 31.12.2022 ist und er dann in Rente geht, scheidet Strobel offiziell erst im August 2024 aus. Allerdings beginnt im Januar 2023 die Freistellungsphase seiner Altersteilzeit. Beide sind sehr sportlich und freuen sich auf die freie Zeit, die der neue Lebensabschnitt ihnen bietet. Sie wollen dann ausgiebig radeln, wandern, Ski oder Mountainbike fahren. Beide lieben die Berge und das schöne Allgäu – noch eine Gemeinsamkeit. „Wir wohnen mit unseren Familien dort, wo andere Urlaub machen“, sagt Strobel und sein Kollege stimmt ihm vorbehaltlos zu.

Erfolgreiche Smoothie-Tage: Gefragte Angebote

Gelungener Start des Betrieblichen Gesundheitsmanagement (bgm) der Bezirkskliniken Schwaben: Bei den sogenannten Smoothie-Tagen wurden von Anfang September bis Anfang Oktober 2730 der leckeren Smoothies ausgegeben, teilte die bgm-Verantwortliche Hanna Wagner mit. Jeder Mitarbeitende konnte sich kostenlos eines der nahrhaften Getränke abholen, die in verschiedenen Sorten angeboten wurden. An den großen Standorten fuhr ein Foodtruck auf („Smootherei“); an den kleineren organisierte das bgm eine Verteilung bzw. individuelle Lösung. In Kaufbeuren fand der Smoothie-Tag in Kooperation mit dem Kiosk des BKH statt. Hier lief die Aktion so gut ab, dass bgm-Koordinatorin Manuela Kohler am Ende selbst überrascht war: Es waren exakt 946 (!) Smoothies, die an den Mann oder die Frau gebracht wurden. Dazu gab es ein Gesundheitsbrot (Roggen- und Hafer-Vollkorn), frisch im Smoker gebacken. Die AOK beteiligte sich in Kaufbeuren, aber auch an anderen Standorten der Bezirkskliniken am Aktionstag: Sie informierte an einem Stand über das Thema „Zucker und gesunde Getränke“. In Günzburg war die Resonanz so groß, dass am Schluss Bananenmilch ausgeschenkt werden musste: Die Smoothies waren zu dieser Zeit schon komplett vergriffen. „Die Koordinatorinnen und ich kamen mit vielen Kolleginnen und Kollegen ins Gespräch. Das war sehr schön. Wir nutzten die Ge-

legenheit, auf das Angebot des Betrieblichen Gesundheitsmanagement in unserem Unternehmen hinzuweisen“, berichtet Hanna Wagner. So gingen bis Mitte Oktober 160 Anmeldungen für das Online-Yoga ein. In Augsburg folgten als lokale Angebote ein Stressmanagement-Workshop sowie diverse Schnuppereinheiten wie Autogenes Training. In Kempten können Interessierte nun an der „bewegten Pause“ teilnehmen. „An allen Standorten wird es bald eine Vortragsreihe zu Themen wie Entspannung oder Resilienz für Führungskräfte geben“, kündigt die zentrale Koordinatorin an. Sie und ihre Mitstreiterinnen hoffen weiter auf große Resonanz und auf zahlreiche Teilnehmende bei den Angeboten des bgm.



Augsburg



für den Gaumen und die Gesundheit

Günzburg



Kempten



Yoga in der Mehrzweckhalle mit Bea Winklbauer

Kaufbeuren



Donauwörth



Lindau



Obergünzburg



Burgau statt Kyoto: Therapiezentrum war Schauplatz einer internationalen Schulung

Das Therapiezentrum Burgau war unlängst Schauplatz einer hochrangigen internationalen Veranstaltung. 23 Mitglieder der internationalen Vereinigung für die Aus- und Weiterbildung der Bobath-InstruktorInnen IBITA trafen sich dort zur Schulung von Auszubildenden des Bobath-Konzeptes. Vertreten waren Länder wie Australien, Portugal, Spanien, Argentinien, Schweden, Norwegen, England, Polen und Deutschland. Ursprünglich sollte die Trainingsmodule in Kyoto (Japan) stattfinden. Die Burgauer Klinik bekam jedoch aufgrund ihres hervorragenden Schulungszentrums den Zuschlag. Das Bobath-

Konzept wurde von Berta und Karel Bobath Mitte der 1940er Jahre entwickelt und ist ein wesentlicher Bestandteil der Neurorehabilitation zum Beispiel von Schlaganfallpatienten. Es ist der weltweit am weitesten verbreitete Neurorehabilitationsansatz und betrachtet die Auswirkungen der neurologischen Erkrankung auf den ganzen Menschen in seinem individuellen Kontext. Heute vereint die IBITA InstruktorInnen und Auszubildende wie Physiotherapeuten und Ergotherapeuten weltweit und vereint mehr als 255 Mitglieder in 29 Ländern.

Im Therapiezentrum Burgau wurden nun die aktuellsten



Zu einer hochrangig besetzten Aus- und Weiterbildung kamen Bobath-InstruktorInnen und -Instruktoren aus aller Welt nach Burgau. Foto: Maximilian Callsen

Behandlungsmethoden im Bobath-Konzept in Theorie und Praxis gelehrt. Dabei standen an acht Tagen die praktische Arbeit am Patienten und theoretischer Unterricht auf dem Programm. Behandelt wurden ambu-

lante und stationäre Patientinnen und Patienten der Fachklinik für Neurologische Rehabilitation. Wie Rückmeldungen der Teilnehmenden ergeben haben, kam die Schulung sehr gut an.

Psychische Leiden – wie geht man damit um?

Professor Nicolas Rüscher, Oberarzt an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Ulm am Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg (Foto), hat ein vielbeachtetes Buch geschrieben. Es trägt den Titel „Das Stigma psychischer Erkrankung – Strategien gegen Ausgrenzung und Diskriminierung“ und befasst sich mit der Misere psychisch Erkrankter: Betroffene könnten ihren sozialen Status einbüßen und nicht mehr für voll genommen werden, befürchtet der Mediziner. „Sie werden abgestempelt und dadurch oftmals als anders wahrgenommen und behandelt.“

Menschen mit psychischer Erkrankung haben häufig mit Vorurteilen, Diskriminierung, Geheimhaltung und Scham aufgrund ihrer Erkrankung mehr zu kämpfen als mit der Erkrankung selbst, weiß Prof. Rüscher. „Solches Stigma und Diskriminierung sind soziales Unrecht – und haben vielfältige Folgen: Der Krankheitsverlauf verschlechtert sich, viele suchen keine Hilfe, Familien leiden, und die Gesellschaft verliert viel Potenzial.“ Daher sei es an der Zeit, öffentliche Vorurteile abzubauen, Medienberichte zu verbessern und Betroffenen bei der Bewältigung von Scham über ih-

re Erkrankung zu helfen. Dafür brauche es Koalitionen zwischen Betroffenen, Familien, Gesundheitssystem, Medien und Arbeitswelt, so der Mediziner.

In seinem Buch hat er sich ausführlich damit befasst, wie psychisch Erkrankte ihre Scham überwinden können und unter welchen Bedingungen ein offener Umgang damit sinnvoll sein kann. Beispielsweise geht es um die Frage, ob Betroffene bei der Bewerbung sagen sollen, dass sie depressiv sind. Die deutsche Ausgabe umfasst 332 Seiten. Sie wurde insbesondere in der Fachpresse positiv aufgenommen. Unter ande-



rem wurde die Publikation im Deutschen Ärzteblatt und in der Fachzeitschrift „Der Nervenarzt“ besprochen. Auch Tageszeitungen und Magazine wie der „Spiegel“ und der „Stern“ berichteten ausführlich darüber. Im Oktober erschien die englischsprachige Ausgabe des Buches.

Die Baustelle steht unter einem guten Stern



Mit Richtkrone vor einer imposanten Baustelle: (von links) Vorstand Prof. Alkomiet Hasan, stellvertretender Vorstandsvorsitzender Wolfram Firmhaber, Geschäftsleiter Gerhard Becker, der ehemalige Vorstandsvorsitzende Thomas Düll, der künftige Leiter des Heims, Wolfgang Schmal, Vorstandsvorsitzender Stefan Brunhuber (alle Bezirkskliniken), Bezirkstagspräsident Martin Sailer, Architektin Susanne Döwener, Verwaltungsrat Dr. Gerhard Ecker, Verwaltungsrätin Stephanie Denzler sowie die Krankenhausreferentin des Bezirks, Sonja Treffler.

Die Bezirkskliniken Schwaben feiern Richtfest für ein neues Heim für seelische Gesundheit in Günzburg. Das 12,5-Millionen-Euro-Projekt liegt nicht nur im Zeitplan, sondern auch im Kostenrahmen.

Die Bezirkskliniken Schwaben haben für ihr Pflegeheim für seelische Gesundheit in Günzburg Richtfest gefeiert. Auf dem Gelände des Bezirkskrankenhauses (BKH) entsteht nahe der Reissburger Straße ein Pflegeheim für 48 chronisch psychisch kranke Bewohnerinnen und Bewohnern, die hier auf zwei Stockwerken jeweils in Einzelzimmern leben sollen. Fertig sein soll das Gebäude voraussichtlich Ende des Jahres 2023. Die Bezirkskliniken investie-

ren für das Pflegeheim, das zu ihrem außerklinische Bereich „Wohnen und Fördern“ gehört, etwa 12,5 Millionen Euro in Eigenregie. Das hat seinen Grund, wie bei der Hebauffeier deutlich wurde.

„Wir haben drei Schleifen mit dem Ministerium gedreht“, sagte Bezirkstagspräsident Martin Sailer. Als sich herausstellte, dass jeder Anlauf, um ins Förderprogramm zu kommen, vergeblich war, habe der Verwaltungsrat der Bezirkskliniken beschlossen, das dringend notwendige Projekt ohne staatliche Förderung anzupacken. Es sei ein „ganz klares Bekenntnis zu Wohnen und Fördern“, betonte Sailer und ergänzte: „Wir investieren das für die uns anvertrauten Menschen.“ Der Ort – das Heim entsteht anstelle des ehemaligen

„Haus Olympia“ – werde wieder mit Leben erfüllt. Ein offenes Konzept ermögliche den künftigen Besuchern, niederschwellig vor Ort zu sein, so Sailer. Mit Hilfe eines Transpondersystems können sich die Bewohnerinnen und Bewohner im Rahmen ihrer Möglichkeiten dann frei bewegen und auch den Garten nutzen, der entstehen wird. Gäste und Besucher können das Haus jederzeit betreten und direkt auf die Wohnbereiche gehen.

„Wir werden keinen geschlossenen Bereich mehr haben. Das Pflegeheim soll ein Haus der Begegnung werden“, ergänzte Gerhard Becker, Geschäftsleiter von Wohnen und Fördern und zugleich Einrichtungsleiter am Standort Günzburg. Einen kleinen politischen Seitenhieb verkniff er sich nicht. Aufgrund der in Aussicht ge-

stellten und letztlich nicht erhaltenen Förderung habe er nach mehrjähriger Verschiebung nicht mehr an die Baumaßnahme geglaubt, so Becker. „Dank des Beschlusses unseres Verwaltungsrates unter Vorsitz von Herrn Sailer bauen wir jetzt trotzdem. Ihnen einen herzlichen Dank!“. Der Geschäftsleiter sagte, er sei froh, dass die Unternehmenspolitik der Bezirkskliniken im Gegensatz zu manch anderer Politik gut funktioniere.

„Diese Investition ist ein gut angelegtes Geld“, stellte Vorstandsvorsitzender Stefan Brunhuber fest, „der Bedarf ist da“. Das Richtfest sei eine Premiere in der Geschichte von Wohnen und Fördern der Bezirkskliniken. Wegen der Corona-Pandemie habe man im Frühjahr 2022 sowohl auf einen symbolischen Spatenstich als auch auf eine Grundsteinlegung verzichtet. Stattdessen nun eine Hebauffeier. „Die Veranstaltung heute ist in erster Linie ein Fest der Handwerker und der beteiligten Firmen“, so Brunhuber.

Auch wenn die Zeit vor dem Baubeginn, wie beschrieben, nicht immer reibungslos verlief, so scheint die Baustelle selbst unter einem besonders guten Stern zu stehen. Das betonten alle Redner unisono. Für alle Beteiligten – vom Planer über die Handwerksfirmen bis hin zur Bauleitung und Objektüberwachung – gab es viel Lob. Das Resultat: Das Vorhaben liegt nach Aussagen des Vorstandsvorsitzenden nicht nur gut im Zeitplan, sondern auch „einigermaßen im Kostenbudget, was



Ein Blick ins Innere zeigt: Das wird ein großes Haus.



Die Animation am Bauzaun zeigt, was dahinter einmal entstehen soll.

in diesen Zeiten sicherlich außergewöhnlich ist“, so Brunhuber. „Es passt menschlich, und deshalb dürfen wir heute den tollen Baufortschritt sehen.“ Bezirkstagspräsident Sailer zeigte sich ebenfalls erfreut. Er rief den Handwerkern und Planern zu: „Ihr habt bisher einen ganz, ganz tollen Job gemacht.“ Besonders hervorgehoben wurde die gute Arbeit des Günzburger Bauunternehmens Bendl sowie der Planer des Büros „kreuger wilkens architekten“ (Stuttgart), Udo Kreuger, Sonja Bänsch und Susanne Dövenner. Dövenner und Frank Tomcala (Polier Firma Bendl) trugen den Richtspruch vor. Ihr erstes Prosit stießen sie auf die Bauherren an, ihr zweites auf die Planer und ihr drittes auf die Handwerksleute.

Unter den gut 70 Anwesenden waren nicht nur die Verwaltungsräte Stephanie Denzler und Dr. Gerhard Ecker, sondern auch dritter Bürgermeister Anton Gollmitzer und die evangelische Pfarrerin Ulrike Berlin. Besonderheit am Rande: Zu den Nachbarn, die der Einladung zum Richtfest folgten, zählten auch zwei be-

kannte Führungskräfte aus dem Kreis des BKH: der bereits erwähnte Gerhard Becker und der ehemalige Leitende Ärztliche Direktor des Standortes, Prof. Dr. Thomas Becker, jeweils mit ihren Frauen. Beide Eheleute übrigen weder miteinander verwandt noch verschwägert. Gerhard Becker entschuldigte sich bei den Nachbarn für die Lärmbelästigung, bedingt durch die Baustelle. „Ich kann Ihnen allerdings sagen, ich bin ebenso direkt

betroffen und freue mich über diese Geräusche. Denn dann weiß ich: Es tut sich was, um bedürftigen und betroffenen Menschen aus der Umgebung hier ein neues modernes Zuhause zu erschaffen“, sagte der Geschäftsführer. Seit gut 30 Jahren begleite er diverse Bauvorhaben. „In bisher so hervorragender Weise, muss ich sagen, habe ich das nicht in Erinnerung.“ Wenn alles weiterhin so gut läuft, werden in etwa einem Jahr die drei Wohngruppen

vom Haus 50 in den Neubau Haus 56 ziehen. Was Bezirkstagspräsident Sailer freut, ist die Absicht der Verantwortlichen, dem neuen Heim den Namen „Haus Olympia“ zu geben. Das gleichnamige, inzwischen abgerissene Bauwerk hatte am Standort eine historische Bedeutung, weil es zu den Olympischen Spielen 1972 in München als mögliche Pockenstation errichtet wurde. Es musste als solches jedoch nie in Betrieb gehen.



Architektin Susanne Dövenner und Polier Frank Tomcala-Hieber beim Richtspruch.

BKH-Radler legen in drei Wochen fast 8000 Kilometer zurück



↑ Bei der Urkundenübergabe: (von links) Frank Sindl, Dr. Novella Deutsch und OB Thomas Kiechle.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bezirkskrankenhauses (BKH) Kempton haben sich 2022 erneut am Stadtradeln in Kempton be-



teiligt. Vom 22. Juni bis 12. Juli „erradelte“ das Team, bestehend aus 46 Frauen und Männern, gemeinsam 7932 Kilometer. Diese Strecke entspricht ungefähr der Luftlinie vom Oberallgäu zur Südspitze Indiens, nach Windhoek/Namibia oder nach Chicago. „Dabei haben wir et-

was für die Umwelt getan, nämlich 1221,5 Kilogramm Kohlendioxid eingespart“, stellte Dr. Martina Bungert erfreut fest. Die Oberärztin fungierte als Team-Captain der BKH-Radler.

Nicht zuletzt hatten die Aktiven Spaß beim Radeln und taten dabei etwas für

die Gesundheit. Bei einem Abschlusstreffen am 21. Juli ließen sie es sich gut gehen. „Meine Devise als Team-Captain ist ja: Dabei sein ist alles, kein Stress mit den Kilometern“, sagt Dr. Bungert. Es mache sie trotzdem stolz, dass die BKH-Radler am Ende an 12. Stelle von 67 aktiven Teams in Kempton landeten, mit zum Teil deutlich größeren Mannschaften vor ihnen. „Eine tolle Leistung, die gewürdigt werden darf“, so die Oberärztin. Parallel wurde unter allen Teilnehmenden ein Radel-Lotto durchgeführt. Die BKH-Radler „schnappten“ sich fünf Gewinne: vier 10-Euro-Gutscheine und eine Rapunzeltasche.

40 Freikarten für den AEV



Der Bereich „Arbeits- und Beschäftigungstraining“ (AT/BT) von Wohnen und Fördern in Günzburg bearbeitet seit vielen Jahren unter anderem verschiedene Firmenaufträge. Durch Sponsoring

der Firma Reflexa (Rettenbach) bei der DEL-Eishockeymannschaft der Augsburger Panther konnte der außerklinische Bereich der Bezirkskliniken Schwaben 40 Freikarten für ein Vorbereitungs-

spiel gegen den mehrfachen österreichischen Meister Klagenfurter AC bekommen. Am Freitag, 2. September, um 17 Uhr war Abfahrt mit einem Reisebus in Günzburg. Aus den verschiedenen Wohngruppen der Eingliederungshilfe sowie der Tagesstätte kam bei guter Verpflegung im Bus schon bei der Hinfahrt gute Stimmung auf. „Mit unserem Betreuungspersonal sowie zwei ehrenamtlichen Helfern hatten wir schon auf der Fahrt viel Spaß“, berichtete Gerhard Becker. „Unsere neuen Heilerziehungspflege-Praktikanten, welche gleich am zweiten Tag ihres Einsatzes dabei sein wollten, lernten so gleich die Bewohner

kennen“, ergänzte der Geschäftsleiter von Wohnen und Fördern und zugleich Einrichtungsleitung Günzburg. Obwohl es sich „nur“ um ein Vorbereitungsspiel handelte, welches Augsburg mit 2:1 gewann, war es ein spannender Abend. Die Delegation hatte in der Arena viel Spaß und gute Gespräche. Gut gelaunt ging es anschließend zurück nach Günzburg. Trotz Rückkehr erst kurz vor 23 Uhr waren sich alle einig, so ein Ausflug darf gerne wiederholt werden. Becker dankte im Namen aller Teilnehmenden der Firma Reflexa für die zur Verfügung gestellten Freikarten.

Bezirkskliniken erwerben Immobilie Café Zott in Krumbach

Die Bezirkskliniken Schwaben haben die Immobilie „Café Zott“ in Krumbach erworben. Dort befindet sich eine Tagesstätte von „Wohnen und Fördern“, des außerklinischen Bereichs des Gesundheitsunternehmens. Über den Kaufpreis ist Stillschweigen vereinbart worden. „Café Zott“ in Krumbach ist Anfang 2012 in Betrieb gegangen. Die Räumlichkeiten, die sich in der Stadtmitte von Krumbach in einem Wohn- und Geschäftshaus befinden, wurden von der Familie Zott für zehn Jahre angemietet. Hierbei handelt es sich um ehemalige Ladenräume mit 174 Quadratmetern Nutzfläche. Nach nun zehn Jahren stand die Entscheidung

an: weiter mieten oder – wenn möglich – kaufen. Die Familie Zott entschloss sich letztlich zum Verkauf, der Verwaltungsrat der Bezirkskliniken unter Leitung von Bezirks tagspräsident Martin Sailer stimmte diesem zu. Am 11. April 2022 wurde vor dem Notar der Kaufvertrag der Immobilie, einschließlich ehemaliger Backstube (90 Quadratmeter) und sechs Stellplätzen am Gebäude, durch Vorstandsvorsitzenden Stefan Brunhuber und Rosina Zott unterzeichnet.

Der Tagesstätte stehen nun zusätzliche Räume der ehemaligen Backstube zur Verfügung, welche zeitnah umgebaut werden sollen. Wie Gerhard Becker, Ge-



Bisher waren sie Mieter, nun gehört die Immobilie „Café Zott“ in Krumbach vollständig den Bezirkskliniken Schwaben.

schaftsleiter von Wohnen und Fördern und Einrichtungsleitung Günzburg, mitteilt, soll hier ein zusätzlicher Gruppenraum für ein Zuverdienst-Projekt entstehen, für welchen es in der bestehenden Tagesstätte zu

eng ist. Ferner ist ein schon lange benötigter Büro- und Gruppenraum für das ambulant betreute Wohnen geplant, welches insbesondere in der Region Krumbach einen stetig steigenden hohen Zulauf erfährt.

BKH Günzburg und Augsburg werden empfohlen

Seit vielen Jahren kürt „Focus Gesundheit“ Deutschlands beste Kliniken und Ärzte. Neuerdings ist auch das Magazin „stern“ auf diesen Zug aufgesprungen. In einem Sonderheft „Gute Kliniken für mich“ werden mehr als 2200 regionale Empfehlungen aus 40 Top-Fachbereichen ausgesprochen. Unter den „guten Krankenhäusern in Bayern“ befinden sich nach stern-Angaben das Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg. Das BKH Augsburg, die Klinik für Neurologie und Neurologische Rehabilitation Günzburg sowie die Neurochirurgie der Uni Ulm, die eng mit der Klinik der Neurochirurgie am BKH Günzburg verbunden ist, werden bei

bestimmten Krankheitsbildern empfohlen.

Wer einen Schlaganfall erleidet, ist nach „stern“-Angaben in der Klinik für Neurologie Günzburg sehr gut aufgehoben. Sie ist bekanntermaßen Zentrum im Rahmen des NEVAS-Netzwerkes. Bei der Behandlung von Depressionen stehen das BKH Augsburg und die Klinik für Psychiatrie am BKH Günzburg hervor. Die Günzburger Psychiatrie wird auch bei Alzheimererkrankungen ausdrücklich genannt. Und bei der Therapie von Hirntumoren gilt die Klinik für Neurochirurgie am Universitätsklinikum Ulm dem Magazin zufolge als empfehlenswert. Die Klinik für Neurochirurgie

ist an zwei Standorten organisiert: am BKH Günzburg sowie am Universitätsklinikum Ulm. Ärztlicher Direktor ist in beiden Fällen Prof. Christian Rainer Wirtz.

Wie das Magazin mitteilt, wurden die ausgezeichneten Kliniken in einer aufwendigen, mehrstufigen Recherche ermittelt. Dabei arbeitete „stern“ mit dem Münchner Rechercheunternehmen Munich Inquire Media (MINQ) zusammen. Dessen Team aus Ärzten, Journalisten und Datenbankspezialisten würden seit mehr als 20 Jahren renommierte Listen zu medizinischen Spezialisten und Kliniken erstellen, heißt es. Alle Kliniken, die in den Recherche-pool gelangen, erhalten

Fachfragebögen. Darin können Qualitätsmanager, Pflegeleitungen und Chefärzte Angaben machen. Für jede Indikation berechnet MINQ einen Medizin-Score. Dieser fließt genauso in die Bewertung ein wie Empfehlungen von Experten und von Patienten, Fallzahlen, ob die Fachabteilung zertifiziert ist und ob sie einen hohen Pflegestandard hat. Die Entscheidungen zur Aufnahme in die Listen treffen Journalisten.

Neuer Chefredakteur des „stern“ seit Mai 2022 ist übrigens Gregor Peter Schmitz, der zuvor vier Jahre an der Spitze der Chefredaktion der Augsburger Allgemeinen stand.

Gelernt wird heute an digitalen Tafeln, die internetfähig sind



Der bisherige Stellvertreter Rocco M. Caputo hat im Oktober die Nachfolge von Barbara Aigner angetreten und die Leitung der Berufsfachschule für Physiotherapie in Günzburg übernommen.

Die Berufsfachschule für Physiotherapie in Günzburg besteht seit 30 Jahren. Inzwischen arbeitet sie papierlos. Zu den zahlreichen Veränderungen zählt auch ein Leitungswechsel, der im Herbst ansteht.

Mit einer stimmungsvollen Gartenparty hat die Berufsfachschule für Physiotherapie der Bezirkskliniken Schwaben in Günzburg ihren 30. Geburtstag gefeiert. Mehr als 150 ehemalige und aktuelle Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte und Mitarbeitende im Sekretariat folgten der

Einladung, dazu zahlreiche Mitstreiter und Förderer. Bernadette Manz vom Kurs 29 und ihr Organisationsteam hatten im Park des Bezirkskrankenhauses (BKH) lustige Sportspiele vorbereitet. Auch für die vielen Besucherinnen hatten die Schüler eine Beschäftigung, mit Bastel- und Malaktionen vorbereitet. Für Speis und Trank war reichlich gesorgt. Die Gäste konnten sich selber ihre Burger zusammenstellen. Schulleiterin Barbara Aigner hielt eine launige Rede, in der sie detailliert auf die Chronik der Einrichtung einging. Jede Person, die namentlich genannt wurde, und jede Vertreterin/jeder Ver-

treter einer der inzwischen 30 Kurse der Physiotherapieschule, der aufgerufen wurde, musste sich vom Platz erheben und bekam viel Applaus.

Der erste Unterrichtstag von Kurs 1 fand am 1. Oktober 1992 statt. „Schulräume befanden sich damals in den Häusern 25, 30 und 53 des BKH“, blickte Barbara Aigner zurück. Nach fast sechs Jahren und drei kompletten Umzügen fand die Schule eine dauerhafte Bleibe: Im Februar 1998 zog sie ins Haus 3 um. Dort – unweit der neuen BKH-Pforte an der Lindenallee – ist die Einrichtung noch heute zu finden. Gedacht sei das Gebäude als Inte-

rimslösung gewesen, bis ein neues, gemeinsames Schulzentrum mit Pflege und Ergotherapie gebaut ist, erinnert sich die Leiterin. Aber wie heißt es so schön: Nichts ist beständiger als ein Provisorium. Und nach wie vor fühlen sich Schüler und Lehrer dort sehr wohl.

Über drei Jahrzehnte änderte sich der Name der Schule mehrfach: Aus der „Berufsfachschule für Krankengymnastik des Bezirks Schwaben am Bezirkskrankenhaus Günzburg“ ist inzwischen die „Berufsfachschule für Physiotherapie der Bezirkskliniken Schwaben in Günzburg“ geworden. Sie ist neben der Pflege- und Ergotherapie-

schule eine von drei Berufsfachschulen am Standort. Während Barbara Aigner selbst eine ganze Reihe von Vorgesetzten hatte, bildete sie selbst eine Konstante: Seit Oktober 1993 an der Schule (zunächst als Lehrkraft und noch unter ihrem Mädchennamen Reisert), übernahm sie im März 1995 die Funktion als Physiotherapeutische Schulleitung. Die Ärztliche Leitung hatte der jeweilige Chefarzt der Klinik für Neurologie inne. Das blieb so bis 2015: Dann ging Prof. Dr. Dr. Bernhard Widder in den Ruhestand und die Position des Ärztlichen Schulleiters wurde nicht weitergeführt: Physiotherapeuten konnten fortan Schulleiter sein. Die Wahl fiel damals auf die bisherige physiotherapeutische Schulleitung Barbara Aigner. „Ich bin also eigent-

lich erst seit sieben Jahren offiziell alleinige Schulleiterin“, verriet sie. 2019 übernahm der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Bezirkskliniken, Wolfram Firmhaber, die Aufgaben als Personalvorstand in Augsburg. Er ist seitdem der Vorgesetzte aller Schulleiter innerhalb des Gesundheitsunternehmens. „Die Stellung der Schulen wurde so deutlich aufgewertet“, so Aigner. Im Oktober 2022 gibt es nun einen Wechsel an der Spitze. Rocco M. Caputo, langjähriger Stellvertreter von Barbara Aigner und ebenfalls bereits seit 1993 an der Schule, wird die Leitung übernehmen. Aigner reduziert ihre Arbeitszeit auf eigenen Wunsch um 50 Prozent und fungiert ab Herbst weiterhin als Lehrkraft. Felix Gruber über-

nimmt die Aufgaben des stellvertretenden Schulleiters von Rocco Caputo. Die Berufsfachschule für Physiotherapie bildet jedes Jahr einen Kurs aus. Jeweils 24 Plätze stehen hierfür zur Verfügung. Die Ausbildung dauert drei Jahre. Im Herbst startet Kurs 31. „Die examinierten Physiotherapeutinnen und -therapeuten sind gefragte Fachkräfte und haben in der Regel weit vor ihrem Abschluss eine feste Arbeitsplatz-Zusage in der Tasche“, sagt Aigner. Die Schülerinnen und Schüler haben seit drei Jahren den „Doppelstatus“ als Schüler mit allen Auflagen der Schulgesetze und als Auszubildende mit allen Vorgaben des Arbeitsgesetzes. Sie bekommen eine Ausbildungsvergütung, haben aber nur noch 30 Tage Urlaub wie andere Ar-

beitnehmer. Die Zeiten von 1996, als es 951 (!) Bewerbungen für die 24 Plätze gab, sind allerdings längst vorbei. Komplette verändert hat sich auch die Arbeitsweise in den Klassen. Alle Unterrichtsräume sind nach Angaben Aigners mit C-Touch-Geräten ausgestattet. Das sind digitale Tafeln, die internetfähig sind. Die Schüler arbeiten mit Stift und Laptop, die Schule ist – bis auf Prüfungen und die Papiere für die praktische Ausbildung – papierlos. Nicht verändert hat sich die Tatsache, dass Physiotherapeuten „Bewegungsexperten“ sind und kreativ sein müssen. Deshalb konnten die Gäste in Laufe des Gartenfestes bei so exotischen Spielen wie Teebeutelwurf mit dem Mund oder „Schlappen verschlappen“



Für die vielen Besucherkinder des Festes auf dem BKH-Gelände hatten die Schülerinnen Bastel- und Malaktionen vorbereitet.

ihre Spontanität, Flexibilität und ihr sportliches Können beweisen. Für denjenigen, der es besonders gut machte, gab es eine zehnmünütige Massage zu gewinnen. Die Weiterentwicklung ihres Berufes lag Barbara Aigner immer am Herzen. So hat sie, nach mehreren Ver-

suchen und mit einigem Durchhaltevermögen, gemeinsam mit ihren Günzburger Schulleiter-Kollegen Rainer Vollmer (Ergotherapie) und Erich Renner (Pflege) die noch heute bestehende Kooperation mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) Heidenheim

in die Wege geleitet und den Studiengang „Interprofessionelle Gesundheitsversorgung“ mitgestaltet. Dabei erhielt sie tatkräftige Unterstützung von Prof. Widder und vom ehemaligen Vorstandsvorsitzenden Thomas Düll. Auf die Frage, nach welchem Motto sie ihr Tun

stets ausgerichtet habe, zitierte die scheidende Schulleiterin den amerikanischen Philosophen Ralph Waldo Emerson, der von 1803 bis 1882 gelebt hat: „Wessen wir am meisten im Leben bedürfen, ist jemand, der uns dazu bringt, das zu tun, wozu wir fähig sind.“



Zum Geburtstagsfest ihrer Schule waren zahlreiche ehemalige und amtierende Physio-Schülerinnen und Schüler gekommen. An einer Wäscheleine im Hintergrund hängen die Examenshemden eines jeden Abschlusskurses.

Schultüten für die Neuen



Am 4. Oktober 2022 hat Kurs 31 seine Ausbildung zum/zur Physiotherapeuten/Physiotherapeutin mit 14 Schülerinnen und Schülern an der Berufsfachschule für Physiotherapie der Bezirkskliniken Schwaben in Günzburg begonnen. „Die Neuen erkennt man an ihren Schultüten, die sie von ihren Paten aus Kurs 30 erhielten“, teilt der neue Schulleiter Rocco M. Caputo mit. Das Bild zeigt also Schülerinnen und Schüler aus Kurs 30 und Kurs 31.

Physiotherapie-Profis freuen sich über ihr Examen



Lehrer und Schüler in Freude vereint: Nach dreijähriger Ausbildung haben die Absolventinnen und Absolventen (im roten Oberteil) ihr Examen in der Tasche. Mit ihnen freuen sich der neue Leiter der Berufsfachschule für Physiotherapie in Günzburg, Rocco M. Caputo (links), und seine Vorgängerin Barbara Aigner (rechts). Bild: Jonny Steinert

Nach drei anstrengenden Jahren Ausbildung während der Pandemiezeit haben die Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule für Physiotherapie der Bezirkskliniken Schwaben in Günzburg ihr Examen erfolgreich absolviert. Die Freude bei den frischgebackenen Physiotherapeuten war groß, als ihnen Dr. Thomas Gröpl, Prüfungsvorsitzender der Regierung von Schwaben, die guten Ergebnisse mitteilte. Als Klassenlehrer begleitete Christiane Garn folgende Schüler zu ihrem Abschluss: Anne Dirscherl (Winterbach), Jan Ernst (Neudrossenfeld), Johannes Frey

(Ichenhausen), Patrick Gebhardt (Giengen), Lara Halwax (Gundremmingen), Antonia Kirschke (Röfingen), Giorgia La Torre (Bellenberg), Florian Lappler (Buttenwiesen), Bernadette Lauer (Dillingen/Donau), Nina Nowak (Günzburg), Marina Oberschmid (Dunstelkingen), Florina Reichstein (Lauf a. d. Pegnitz), Maïke Ruby (Oxenbronn), Nathalie Yilmaz (Glött) und Bianca Ziehfrend (Esslingen).

In 2900 Unterrichtsstunden wurden neben der Physiotherapie auch Fächer wie Anatomie, Krankheitslehre oder Psychologie vermittelt. Dieses Basiswissen wurde

durch die 1600 Stunden in der praktischen Ausbildung in allen Fachabteilungen des Bezirkskrankenhauses Günzburg, des Therapiezentrum Burgau, der Krankenhäuser Günzburg, Krumbach, Dillingen und Wertingen, der Fachklinik Ichenhausen, dem Josefinum in Augsburg und der Schule für Körperbehinderte in Herbrechtingen vertieft und vervollständigt.

Mit ihrer Ausbildung haben die Physiotherapie-Profis einen wichtigen Grundstein für ihre berufliche Zukunft gelegt. Inzwischen ist der Fachkräftemangel in der Physiotherapie so groß, dass sich

die Absolventen ihre Stellen zum Beispiel in der Prävention, in der Behandlung von Verletzungen und degenerativen Erkrankungen, sowie den speziellen Anforderungen in der Alterstraumatologie aussuchen können.

Am 1. Oktober 2022 hat es, wie berichtet, einen Wechsel in der Leitung der Berufsfachschule für Physiotherapie in Günzburg gegeben. Barbara Aigner gab die Schulleitung auf eigenen Wunsch ab. Sie bleibt weiterhin der Schule treu und unterrichtet halbtags. Nachfolger ist ihr langjähriger Stellvertreter Rocco M. Caputo.

Neue Präventionsstelle in Günzburg hat das Ziel, Straftaten zu verhindern

In Günzburg entsteht eine Präventionsstelle für psychisch Kranke, die zu Gewalt neigen. Die Einrichtung ist die einzige in Schwaben und wird durch das bayerische Sozialministerium finanziert. Anfang Dezember soll es losgehen.

Die Bezirkskliniken Schwaben wollen in der Günzburger Innenstadt eine Präventionsstelle für psychisch Kranke mit Risikoprofil ins Leben rufen. Sie sollen davor bewahrt werden, Straftaten zu begehen, die eine längere Behandlung im Maßregelvollzug zur Folge hätte. Es wird die einzige derartige Anlaufstelle in Schwaben sein. Wie die Ärztliche Direktorin der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie am Bezirkskrankenhaus (BKH), Prof. Dr. Manuela Dudeck, berichtet, geht die Einrichtung voraussichtlich Anfang Dezember 2022 in Betrieb. Die größte Herausforderung aktuell sei, geeignetes Fachpersonal zu finden.

Präventionsstellen existieren in Deutschland schon seit mehr als 25 Jahren. Vor zehn Jahren startete das bayerische Modellprojekt im mittelfränkischen Ansbach. Vor etwa zwei Jahren betraute der Freistaat seine sieben Bezirke mit der

Aufgabe, in jedem Bezirk eine Präventionsstelle zu etablieren. Die in Schwaben wird in Günzburg entstehen. Die Kosten übernimmt das Bayerische Sozialministerium.

Wie Prof. Dudeck erläutert, neigen nur sehr wenige Menschen, die an einer psychischen Erkrankung leiden, zu Gewalt. „Menschen mit einer Psychose leben in ihrer ganz eigenen Welt. Sie hören Stimmen, haben Wahnvorstellungen oder fühlen sich verfolgt – und manche von ihnen werden dann gewalttätig.“ Laut Ärztlicher Direktorin kann dies vor allem an Schizophrenie erkrankten oder Menschen mit einer Persönlichkeitsstörung in den akuten Phasen ihrer Erkrankung passieren.

Die Betroffenen benötigen spezielle Hilfe. Die Behandlung bei niedergelassenen Haus- und Fachärzten sei wichtig, so Prof. Dudeck, reiche aber oft nicht aus. „Das gilt auch für Kliniken: Die Angebote in der Allgemeinpsychiatrie werden nicht schlechter, sondern kürzer. Dies wollen wir abfedern“, sagt die erfahrene Medizinerin. Deswegen biete die Präventionsstelle bei den Bezirkskliniken Schwaben zusätzliche Betreuungsangebote.

Die Behandlung in der Präventionsstelle hat das Ziel, psychisch Kranke mit Risikoprofil davor zu bewahren, Straftaten zu begehen,

die eine längere Behandlung im Maßregelvollzug zur Folge hätte. Den Maßregelvollzug im Auftrag des Freistaates übernehmen in Schwaben die Kliniken für forensische Psychiatrie und Psychotherapie in Günzburg und in Kaufbeuren. Gleichzeitig stellt die Arbeit der Präventionsstelle einen Schutz potenzieller Opfer dar. Prof. Dudeck fasst das Ziel so zusammen: „Wir wollen keine Forensifizierung. Wir versuchen zu helfen, wenn noch nichts passiert ist.“

In enger Zusammenarbeit mit der Allgemeinpsychiatrie des BKH Günzburg, niedergelassenen Psychiatern sowie Hausärzten soll auf fachliches Anraten oder auf Rückfragen Angehöriger hin das Gefährlichkeitspotenzial des jeweiligen Patienten eingeschätzt werden. Sollte festgestellt werden, dass das Risikopotenzial des Betroffenen erhöht ist, kann dieses am Betreuungsangebot der Präventionsstelle teilnehmen.

Auch Angehörige betroffener Patienten können durch Mitarbeitende der Einrichtung betreut und in die Therapie einbezogen werden. „Wir werden mehr aufsuchend als vor Ort arbeiten“, kündigt Prof. Dudeck an. Menschen mit Suchterkrankungen können nicht aufgenommen werden. Das gilt ebenso für Straftäter ohne psy-

chische Erkrankung. Die Ärztliche Direktorin betont, dass die Präventionsstelle keine Konkurrenz zu Kliniken und niedergelassenen Ärzten darstellen soll. „Diese können von unserer Expertise profitieren. Wir wollen außerhalb der medizinischen Versorgung helfen.“ Neben umfangreicher Diagnostik, Gesprächen und Gruppentherapien sollen die Patienten im Alltag beraten und unterstützt werden, beispielsweise bei Fragen wie: Wo bekomme ich einen neuen Ausweis, wie eine neue Wohnung? Wie gehe ich mit dem Arbeitgeber um? Angehörige sollen hinsichtlich Deeskalation und Gewaltprävention beraten werden.

Fünf hochqualifizierte Mitarbeitende sollen sich um die Patienten und ihre Fragen kümmern: eine Fachärztin, eine Diplom-Psychologin, eine Sozialpädagogin, eine Fachpflegekraft für Psychiatrie sowie eine medizinische Fachangestellte. Derzeit wird daran gearbeitet, ein passendes Team zusammenzustellen.

Die Präventionsstelle wird in der ehemaligen Praxis von Dr. Wolfgang Specht in der Otto-Geiselhart-Straße in Günzburg eingerichtet. In zentraler Lage stehen dort auf 120 Quadratmetern helle, lichtdurchflutete Räume zur Verfügung. Die Umbauarbeiten haben begonnen.

Darum arbeite ich gerne hier

Mir gefällt die familiäre und wertschätzende Atmosphäre hier. Bevor ich im September 2021 an die Günztalklinik Allgäu kam, war ich seit Oktober 2017 am Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren im Service-Center Personal tätig. Dort begleitete ich die Einführung der elektronischen Arbeitszeiterfassung und Dienstplanerstellung im Gesamtunternehmen mit der Software ATOSS. Darüber habe ich auch meine Master-Arbeit geschrieben. Dann war Zeit für einen Neuanfang. Die Klinik hier ist ein kleinerer Standort der Bezirkskliniken Schwaben, an dem ein intensiver Austausch mit anderen Berufsgruppen möglich ist. Das gefällt mir besonders gut.

Stefanie Giersig

Assistentin des ärztlichen Direktors, Günztalklinik Allgäu Obergünzburg



Ich arbeite seit 01.09.1990 als Gesundheits- und Krankenpflegerin im suchtmmedizinischen Bereich des BKH Kempten. Auch nach 35 Jahren Berufserfahrung in der Psychiatrie interessieren und beeindruckt mich weiterhin die Krankheitsbilder. In einer angespannten Zeit und der Pandemie ist es noch wichtiger, für die Patient:innen da zu sein, zu versuchen, Körper, Seele und Geist in Gleichgewicht zu bringen und eine professionelle Pflege der Patient:innen zu leisten.

Christine Lacher

Gesundheits- und Krankenpflegerin, Bezirkskrankenhaus Kempten

Ich arbeite seit August 2015 im BKH Kaufbeuren. Ich schätze die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Berufsgruppen. Zu sehen, wie wertschätzend und kompetent meine Kolleginnen und Kollegen mit den unterschiedlich erkrankten Menschen arbeiten, macht Spaß. Ich versuche, die Mitarbeitenden auf Station so gut wie möglich zu unterstützen, damit sie Qualitätsmanagement nicht als Qual, sondern als Hilfe empfinden. Man kann Dokumente so oder so erstellen: Ich suche nach gegebenenfalls auch pragmatischen Lösungen und nutze den Gestaltungsspielraum, der mir gegeben wird.

Anne Biernat

Qualitätsmanagementbeauftragte, Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren



Ich liebe es, mit Menschen zusammenzuarbeiten. Jeder Patient kommt mit seiner eigenen Geschichte zu uns und schenkt uns sein Vertrauen. Wir dürfen auch ambulant mit ihnen weiterarbeiten. Kein Tag ist wie der andere. Wir haben ein sehr schönes Team und arbeiten auch multiprofessionell eng zusammen. Jeder – ob Arzt, Pflegekraft, Fachtherapeut, Sozialpädagoge oder Psychologe – wirft einen Blick auf den Menschen und versucht, die Perspektive des Patienten/der Patientin zu sehen. So versuchen wir gemeinsam, das Bestmögliche an Therapie und Behandlung für unsere Patienten zu erreichen.

Agnes Geirhos

Psychologin, Bezirkskrankenhaus Memmingen

Klinik für Neurologie bekommt einen neuen Träger

Kaufbeurer Einrichtung geht von den Bezirkskliniken Schwaben zum Kommunalunternehmen Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren über. Etwa 90 Beschäftigte werden 1:1 übernommen. Keine Auswirkungen auf die Patientenversorgung.



Die Bezirkskliniken Schwaben geben eine jahrzehntelange Tradition auf. Zum 1. Januar 2023 soll die Klinik für Neurologie in Kaufbeuren unter der alleinigen Trägerschaft des Kommunalunternehmens Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren weitergeführt werden. Begründet wird dieser Schritt mit den immer schwieriger werden den rechtlichen und strukturellen Rahmenbedingungen. Die Neurologie ist zwar räumlich ins Klinikum Kaufbeuren integriert, gehört aber zum örtlichen Bezirkskrankenhaus (BKH). „Die Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren werden alle Beschäftigten der Neurologie mit all ihren arbeitsrechtlichen Rechten und Pflichten 1:1 übernehmen, sodass für keinen eine arbeitsrechtliche Schlechterstellung mit dem Betriebsübergang verbunden ist“, verspricht der Vorstand der Bezirkskliniken Schwaben. Zunächst hatte der Verwaltungsrat der Bezirkskliniken dem Vorhaben zugestimmt, dann folgte der Verwaltungsrat der Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren. Am selben Tag informierte stellvertre-

Künftig wird es an den Türen und auf den Schildern der Kaufbeurer Neurologie nur noch den Hinweis auf einen Träger geben: die Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren.

tender Vorstandsvorsitzender Wolfram Firnhaber (Bezirkskliniken) die Mitarbeitenden bei einer Betriebsversammlung.

Die Kaufbeurer Klinik ist die älteste Neurologie im Allgäu und mit 44 vollstationären Betten jene mit der größten Kapazität. Sie verfügt über eine zertifizierte regionale „Stroke Unit“, eine spezialisierte Schlaganfallereinheit, mit sechs Betten. Das Krankenhaus ist Stufe-2-Klinik im Schlaganfallnetzwerk NEVAS, das den südwestlichen Teil Bayerns betreut. Seit fast 60 Jahren betreibt der Bezirk Schwaben – seit 2008 durch sein selbstständiges Tochterunternehmen Bezirkskliniken Schwaben – die Einrichtung. Zunächst wurde die Neurologie auf dem Gelände des BKH untergebracht. Seit 2009 ist sie räumlich ins örtliche Klinikum integriert, um die Patientenversorgung zu verbessern.

Wie Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Martin Hecht erläutert,

werden gemeinsam Patientinnen und Patienten behandelt, von denen viele unterschiedliche Beschwerden haben: „Eine Bandscheibenpatientin aus der Orthopädie hat einen neurologischen Abklärungsbedarf, und der Schlaganfallpatient leidet oftmals auch unter gefäßchirurgischen und kardiologischen Begleiterkrankungen“, nennt der Chefarzt Beispiele.

Die medizinische Zusammenarbeit sei stets sehr gut gelaufen, was aktuell immer noch der Fall sei. „Aber: Die zwei getrennten Trägerschaften erschweren uns und insbesondere unseren Mitarbeitenden die Arbeit in der alltäglichen Behandlung der Patientinnen und Patienten“, stellen Vorstandsvorsitzender Stefan Brunhuber, sein Vertreter Wolfram Firnhaber und Prof. Dr. Alkomiet Hasan (Vorstand Krankenversorgung; alle Bezirkskliniken Schwaben) fest. So könnten aus Datenschutzgründen die Patientendaten

nicht ohne weiteres weitergegeben werden. Im Notfallzentrum gebe es Herausforderungen in der Dokumentation. Und bei Personalausfällen könnten sich beide Träger nicht problemlos gegenseitig unterstützen – „auch wenn wir das alles noch so gerne und pragmatisch lösen wollen“. Unter den zu erwartenden rechtlichen und strukturellen Rahmenbedingungen, z.B. beim Datenschutz und bei der fortschreitenden Digitalisierung, werde die Kooperation eher noch schwieriger, befürchtet das Vorstandstrio. Nach Abwägung der unterschiedlichen Möglichkeiten sei man gemeinsam mit den Verantwortlichen der Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren zur Erkenntnis gekommen, dass Patientinnen und Patienten sowie alle Beschäftigten am meisten profitieren werden, wenn die Neurologie vollständig in das Klinikum Kaufbeuren integriert wird – und zwar unter der alleinigen Trägerschaft des Kommunalunternehmens Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren. „Die Entscheidung ist uns nicht leicht gefallen, da uns die jahrzehntelange Tradition einer Neurologie am Standort Kaufbeuren unter der Trägerschaft des Bezirks Schwaben verpflichtet. Aber leider nehmen die zunehmenden rechtlichen Vorgaben nicht Rücksicht auf eine Kooperation zwischen zwei Trägern, so wie dies in Kaufbeuren gelebt wird“, so Brunhuber, Firnhaber und Prof. Hasan einhellig. Eine vergleichbare Entwicklung

finde in ganz Bayern statt: Einige neurologische Kliniken der Bezirke seien in die Trägerschaft der somatischen Häuser überführt worden.

Die Entscheidung fiel gemeinsam mit den Verwaltungsräten der Bezirkskliniken Schwaben und der Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren. Beide Gremien haben jeweils einstimmig dafür votiert. Auch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege hat den Trägern seine Zustimmung und Unterstützung zugesichert.

„Wir sind glücklich, dass mit der Neurologie eine Abteilung zu uns wechselt, die ohnehin schon sehr viele Schnittstellen mit unserem Haus in Kaufbeuren hat“, betont der Vorstand der Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren, Andreas Kutschker. „Der Trägerwechsel ermög-

licht es uns nun, gerade auf akute Ereignisse unkompliziert und unbürokratisch zu reagieren.“ Bis dato stellte laut Kutschker die Neurologie eine Klinik innerhalb der Klinik dar, die verwaltungstechnisch absolut autark agierte. „Durch die Umstrukturierung können wir nun etwa bei Personalengpässen aushelfen oder Schlaganfallpatienten ohne Überweisung verlegen“, erklärt der Vorstand des Klinikverbunds. „Wir sind überzeugt, dass diese Lösung sowohl für das Personal als auch die betroffenen Patienten eine erhebliche Erleichterung ist.“

Auch der Verwaltungsratsvorsitzende der Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren, Stefan Bosse, sieht die vielen Vorteile des Trägerwechsels: „Wir schaffen mit dieser Entscheidung bürokratische Hürden ab und helfen damit dem

Personal, sich auf die bestmögliche Patientenversorgung zu konzentrieren“, führt der Kaufbeurer Oberbürgermeister aus. Darüber hinaus ist für Bosse wichtig, dass dieser Wechsel keine negativen Auswirkungen auf die Beschäftigten habe. „Die Mitarbeitenden sollen durch die neue Trägerschaft nicht schlechter gestellt werden“, so Bosse weiter, „und es werden auch keine Stellen eingespart – im Gegenteil sind wir froh um alle neu gewonnenen Beschäftigten.“

In den kommenden Wochen soll der Betriebsübergang detailliert ausgearbeitet werden. „Wir haben noch eine Reihe von Hausaufgaben zu erledigen“, sagt Firnhaber. Dem gesamten Vorstand der Bezirkskliniken ist es wichtig, alle betroffenen Mitarbeiterinnen und

Mitarbeitern der Neurologie „sehr eng zu begleiten und sehr transparent zu informieren“. Dazu werde es in Kürze nicht nur ein ausführliches Schreiben, sondern auch weitere Informationsveranstaltungen geben.

Ziel sei, die Neurologie bereits zum 1. Januar 2023 in die neue Trägerschaft zu übergeben. Dies gelte auch für das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) Kaufbeuren, das erst im Juli vergangenes Jahr aus der Taufe gehoben wurde. „Wir wissen, dass das ein sehr ambitionierter Zeitplan ist“, so die Vorstände. Denn für den Übergang müssen neben dem Ministerium unter anderem der Krankenhausplanungsausschuss, die Fördermittelbehörde, die Krankenkassen und auch die Personalvertretungen einbezogen werden.

Neuer Arbeitgeber für Ärzt:innen in den neurologischen Kliniken in Kempten und Memmingen

Dass in den Fachabteilungen für Neurologie am Klinikum Kempten und am Klinikum Memmingen die Ärztinnen und Ärzte seit jeher zu den Bezirkskliniken Schwaben gehören, weiß kaum jemand und hat auch niemand gemerkt. Die Zusammenarbeit war stets so, dass das Wohl der Patientinnen und Patienten mit neurologischen Krankheiten im Mittelpunkt stand – unabhängig vom Arbeitgeber. Nun vollziehen die beteiligten Träger – der Klinikverbund Allgäu,

das Klinikum Memmingen und die Bezirkskliniken Schwaben – einen logischen Schritt: Zum 1. Januar 2023 wechseln alle Medizinerinnen und Mediziner der beiden Kliniken zum jeweiligen Allgemeinkrankenhaus. Das hat der Verwaltungsrat der Bezirkskliniken Schwaben unter Vorsitz von Bezirkstagspräsident Martin Sailer bei seiner jüngsten Sitzung entschieden.

Sowohl der Klinikverbund Allgäu (zuständig für die Neurologie am Klinikum

Kempten) als auch das Klinikum Memmingen (für die Neurologie in seinem Krankenhaus) haben zugesichert, dass die betroffenen Ärzte unter Wahrung aller vertraglich zugesicherten Rechte übernommen werden. Außerdem sollen sie weiter im Tarifvertrag für Ärztinnen und Ärzte an kommunalen Krankenhäusern (TV Ärzte/VKA) bleiben und brauchen keine Abstriche zu befürchten, informiert der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Bezirkskliniken, Wolfram Firnhaber. „Alle

bestehenden Verträge werden 1:1 übernommen.“

„Auf die grundsätzliche Versorgung der Patienten hat das zwar keine Auswirkungen. Aber es ist sicherlich von Vorteil, wenn intern alles aus einer Hand kommt“, sagt Vorstandsvorsitzender Stefan Brunhuber. Wie das Service-Center Personal der Bezirkskliniken mitteilt, sind in Kempten 17 Ärztinnen und Ärzte betroffen, in Memmingen zehn. Sie alle bekommen zum Jahreswechsel einen neuen Arbeitgeber.

Ein großes Bauprojekt jagt das andere



Raphael Ziegler vom Service-Center Bau hat allen Grund zur Freude: Die Arbeiten an der Großbaustelle in Günzburg kommen voran. Im Hintergrund sind das neue Radiologiezentrum und im Vordergrund der ehemalige Hubschrauberlandeplatz zu sehen.

Am Standort Günzburg der Bezirkskliniken Schwaben wird (wieder einmal) kräftig gebaut. Der stellvertretende Leiter des Service-Center Bau, Raphael Ziegler, gibt einen Überblick über den aktuellen Stand der größten Bauvorhaben:

Neubau Psychiatrie (Gesamtstrukturverbesserung am Standort). Derzeit läuft noch die Baufeldfreimachung in Vorbereitung auf den Bauabschnitt 2. Dazu gehören Abbrucharbeiten, Zuleitung des Baustroms, das Anlegen einer Baustraße, Aushub der Baugrube und die Umverlegung der Medien. Was die neuen Fernwärme-, Strom- und sonstigen Versorgungsleitungen angeht, spricht Ziegler von einem großen Erfolg: Unter Berücksichtigung des unter der Erde verlaufenden Kanals der Automatischen Warentransportanlage (AWT) sei es gelungen, sämtliche Leitungen ohne Komplikationen neu zu verlegen. „Das war schon heikel, da es sich dabei um die Hauptschlagader des Standorts handelt“, sagt der Bauingenieur. „Vie-

len Dank an Rainer Beinbauer und das Technik-Team, die in Zusammenarbeit mit den Firmen diese Aufgabe so gut gemanagt haben.“ Lediglich im Bereich des ehemaligen Hubschrauberlandeplatzes sei es zu einer Verzögerung gekommen. Das Areal habe nicht gescannt werden können, um sicherzustellen, dass es tatsächlich frei von Kampfmitteln ist. Stattdessen habe der Bagger behutsam Schicht für Schicht abtragen müssen. „Bisher ist aber alles gut gegangen, es wurde nichts gefunden“, so Ziegler. Im Januar startet dann die Hauptbaumaßnahme: ein Gebäude mit 125 stationären Betten, Tagesklinik, Therapie- und Funktionsräumen. Ziegler: „Anfang des neuen Jahres fließt Beton, dann geht es in die Höhe.“ Wenn alles gut läuft, soll dieser Teil Ende 2024 fertig sein. Anschließend wird Haus 20 abgerissen und alle darin Tätigen ziehen in den Neubau. Es schließt sich Bauabschnitt 3 an: ein weiteres Haus mit 125 Betten direkt nebenan. Der Bauabschnitt 1 der Ge-

samtstrukturverbesserung ist bereits abgeschlossen. Er beinhaltet insbesondere das neue Radiologiezentrum und die Speiserversorgung mit angegliederter Mehrzweckhalle.

Modernisierung des Dienstleistungs- und Logistikzentrums (DLZ). Noch in diesem Jahr soll es für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausführliche Informationen über die weiteren Schritte geben, verspricht Ziegler. In der Spülküche wird demnächst die Maschine mit zwei Bändern erneuert. Boden, Lüftungstechnik und Fassade werden ebenfalls modernisiert. „Ab Anfang 2023 wollen wir die Vorhaben umsetzen, abhängig von den Lieferzeiten“, kündigt der stellvertretende Leiter des SC Bau an. Ebenfalls in Angriff genommen wird das Zytostatika-Labor, welches als Raum-in-Raum-Lösung im Obergeschoss des DLZ erstellt wird. Der Auftrag für die Erneuerung der Lüftungsanlage ist bereits erteilt, damit die lange Lieferfrist für das Lüftungsgerät nicht den Zeitplan gefährdet. Das neue Labor soll Mitte/Ende 2023 in Betrieb gehen. Die Modernisierung des DLZ wird laut Ziegler ein paar Jahre dauern und eine große Herausforderung darstellen. „Es gilt, den Spagat zwischen laufendem Betrieb und sinnvollem Bauablauf zu schaffen. Dazu wird zunächst einen Anbau realisiert werden müssen, um dann sinnvolle Bauabschnitte bilden zu können. Sprich: Wir müssen Platz schaffen.“ Zwei Machbarkeitsstudien – eine technische und eine architek-

tonische – bestätigen, dass dies möglich ist, so Ziegler. Das SC Bau ist gerade dabei, ein Planungsteam für das Gesamtkonzept zusammenzustellen, um 2024 mit der Ausführung zu beginnen.

Haus für seelische Gesundheit von Wohnen und Fördern. Nach dem Richtfest (siehe Seiten 18 und 19) wird nun die Hülle des Gebäudes geschlossen und der Ausbau startet.

Neuer Energieknotenpunkt. Weil durch die neuen Einrichtungen der Energiebedarf noch größer wird, muss im südlichen Teil des Geländes ein neuer Energieknotenpunkt errichtet werden. Dieser ersetzt den aktuellen und komplett ausgelasteten Knotenpunkt, macht Umbauten zum Beispiel im Haus 22 möglich und gewährleistet langfristig die Versorgungssicherheit für die Gebäude der Radiologie, Neurologie, MVZ etc. Aus diesen Gründen investieren hier die Bezirkskliniken Schwaben 1,7 Millionen Euro. Die neue Energiezentrale wird im Bereich der Parkplätze neben Haus 40 errichtet werden.

Parkharfe BKH/KKH. Wie berichtet, werden die Bezirkskliniken und die Kreiskliniken Günzburg-Krumbach gemeinsam die Parkharfe an der Zufahrt Lindenallee vergrößern lassen, um mehr (kostenlose) Stellplätze für Besucher und Mitarbeitende zu gewinnen. 2023 soll es mit dem Bau losgehen. Aktuell, so Ziegler, sei man dabei, einen Bauantrag zu erstellen, der dann bei der Stadt zur Genehmigung eingereicht wird.

BKH Augsburg hat nun einen Kinderspielplatz

Ein Kinderspielplatz in einer Einrichtung für Erwachsene? Was auf den ersten Blick als Widerspruch erscheint, ist genau so gewollt. Denn während Frauen und Männer im Bezirkskrankenhaus (BKH) Augsburg behandelt werden, können ihre Sprösslinge auf dem neuen Spielplatz spielen, klettern und Spaß haben. „Für mich geht heute ein Traum in Erfüllung“, sagte die Leiterin der Kindersprechstunde am BKH, Livia Koller, bei der Einweihung des Spielplatzes, der sich auf dem Gelände der Klinik befindet.

Die Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin betreut in der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in diesem Jahr etwa 170 Mädchen und Buben. Sie werden professionell beraten, weil ihre Mutter oder ihr Vater (in seltenen Fällen auch beide) unter einer psychischen Erkrankung leiden. Die Kinder haben Ängste, Sorgen und Schuldgefühle und durchleben eine schwierige Zeit. In der Kindersprechstunde am BKH bekommen sie Unterstützung.

Bislang ging dies nur innerhalb des Klinikgebäudes. Dort steht ein Raum für die Kindersprechstunde zur Verfügung. „Nun können wir auch an die frische Luft gehen und beim Spielen in Bewegung kommen, was dem Körper und der Seele gut tut“, sagt Livia Koller. Gerade in der Pandemiezeit habe sich gezeigt, wie wichtig ein Ort außerhalb des Gebäudes im Freien ist. „Wenn Kin-



Regionalleiter Stefan Reitsam, die Leiterin der Kindersprechstunde, Livia Koller, Vorstandsvorsitzender Stefan Brunhuber und Ärztlicher Direktor Prof. Alkomiet Hasan (von links) schneiden zur Eröffnung des Kinderspielplatzes am Bezirkskrankenhaus Augsburg ein Band durch.

der spielen, tun sie genau das, was für ihre gesundheitliche Entwicklung so wichtig ist“, erläutert Livia Koller. Beim Spielen und Treffen mit anderen Menschen empfinden sie Freude und Glück – beides gut für das innere Gleichgewicht. Das Bezirkskrankenhaus werde damit noch kinder- und familienfreundlicher, so die Diplom-Psychologin. „Willkommen in der familienfreundlichen Psychiatrie!“ Der Spielplatz wurde hauptsächlich dank einer großzügigen Spende eines Mannes finanziert, der anonym bleiben möchte. Die Haustechnik des BKH half bei der Montage und beim Aufbau.

Die Regionalleitung Mitte der Bezirkskliniken Schwaben unter Leitung von Stefan Reitsam kümmerte sich um alles, organisierte die Bauarbeiten, den notwendigen Fallschutz um die Spielgeräte herum sowie um die TÜV-Abnahme.

Stefan Brunhuber, Vorstandsvorsitzender der Bezirkskliniken und Vater von drei Kindern, bestätigte, dass der Aufbau eines solchen Spielplatzes alles andere als leicht ist. Er dankte insbesondere Livia Koller, die die Kindersprechstunde so leidenschaftlich führe und die Projekte „anschiebe“. Seit gut 15 Jahren gibt es diese mehrfach ausgezeichnete

Einrichtung bereits. Prof. Dr. Alkomiet Hasan, Ärztlicher Direktor des BKH, freute sich zwar über den neuen Spielplatz in „seinem“ BKH, bedauerte aber, dass es so etwas fast nur in Augsburg gibt. „Kindersprechstunde, Spielplätze oder Hunde in der Therapie: Das sollte überall in unseren Kliniken zu finden sein“, forderte er und sprach sich für eine Regelfinanzierung solcher Vorhaben aus. „Kinder, bitte nutzt diesen Spielplatz und habt Spaß hier“, rief er den zahlreichen Mädchen und Buben zu, die gemeinsam mit ihren Eltern zur kleinen Einweihungsfeier gekommen waren.

Wussten Sie schon?



... dass Anfang Oktober das Jahrestreffen der Sicherheitsbeauftragten aus den Bayerischen Maßregelvollzugskliniken im Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg stattgefunden hat? Dieses gesetzlich vorgeschriebene Treffen einmal pro Jahr dient dem Informations- und Erfahrungsaustausch untereinander und findet im Wechsel an allen 14 Maßregelvollzugs-Standorten des Freistaates statt. Teilgenommen haben 21 Sicherheitsbeauftragte aus den bayerischen Maßregelvollzugskliniken sowie zwei Vertreter vom Amt für Maßregelvollzug, der Fachaufsichtsbehörde. Drei Tage lang ging es unter anderem um Themen wie Struktur und Aufgabenverteilung innerhalb der Fachaufsichtsbehörde mit Sitz in Nördlingen; um Jahresberichte der einzelnen Kliniken (besondere Vorkommnisse aus den Jahren 2020/21) sowie um ein gemeinsames Konzept der Justizvollzugsanstalten und der Maßregelvollzugskliniken zur engeren Zusammenarbeit zum Thema Extremismus. Auch eine Sicherheitsbegehung der Teilnehmenden durch die Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie in Günzburg stand auf dem Programm. Dabei ging es um das etwaige Aufdecken/Beseitigen von möglichen Sicherheitslücken. Das Treffen, das bereits 2019 hier hätte stattfinden sollen, wurde im Hörsaal des BKH abgehalten. Aufgrund Corona war es bereits zweimal verschoben worden, wie **Wilfried Dreßen**, Sicherheitsbeauftragter im Maßregelvollzug in Günzburg, mitteilte.

... dass ein weltweiter Verbund von Wissenschaftler:innen, unter anderem aus der Universität Ulm und dem Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg, Maßnahmen gegen die Stigmatisierung und Diskriminierung von Menschen mit psychischen Erkrankungen fordern? Laut dem neuesten „World Mental Health Report“ der Weltgesundheitsorganisation WHO lebt weltweit etwa jeder achte Mensch – also fast eine Milliarde Menschen – mit einer psychischen Erkrankung. Trotz dieser hohen Prävalenz sind Stigmatisierung und Diskriminierung im Zusammenhang mit psychischer Gesundheit noch immer sehr weit verbreitet. Betroffene werden oft sozial ausgegrenzt, was zu Problemen beim Zugang zu me-

dizinischer Versorgung, Herausforderungen im beruflichen Umfeld und einer erhöhten Wahrscheinlichkeit gesundheitlicher Komplikationen führen kann. Die neu veröffentlichte „Lancet Commission on Ending Stigma and Discrimination in Mental Health“ (LCS) fordert nun Maßnahmen, um diese Stigmatisierung und Diskriminierung weltweit zu beenden. Die Lancet-Kommission ist das Ergebnis der Arbeit von mehr als 50 Mitwirkenden aus der ganzen Welt, darunter Professor Dr. **Nicolas Rüsç**, Leiter der Sektion Public Mental Health an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II der Universität Ulm am BKH Günzburg.



... dass der Ärztliche Direktor des Bezirkskrankenhauses (BKH) Donauwörth, Privatdozent Dr. **Karel Frasch**, zum stellvertretenden Bundessprecher von „ackpa“ gewählt worden ist? Die Amtszeit beträgt drei Jahre. Die Mitgliederversammlung fand in Potsdam statt. „ackpa“ ist ein bundesweit agierender Arbeitskreis der Chefärztinnen und Chefärzte von Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie an Allgemeinkrankenhäusern. Dieser repräsentiert etwa 200 Kliniken. 2018 wurde Frasch in den geschäftsführenden Ausschuss, der aus insgesamt sieben Mitgliedern besteht, gewählt. Der 52-Jährige ist im Vorstand der einzige Vertreter aus Bayern.

Impressum

Mitarbeiterzeitung „näher dran“
Herausgeber: Bezirkskliniken Schwaben,
Geschwister-Schönert-Straße 4, 86156 Augsburg
Verantwortlich: Stefan Brunhuber, Vorstandsvorsitzender
Erscheinungsweise: unregelmäßig
Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang
Auflage: 4000
Ansprechpartner: Georg Schalk, Bezirkskliniken Schwaben,
Geschwister-Schönert-Straße 4, 86156 Augsburg,
Telefon 0821 4803-2736, Fax 0821 4803-2702,
E-Mail: georg.schalk@bezirkskliniken-schwaben.de
Texte/Redaktion: Georg Schalk
Bilder: Bezirkskliniken Schwaben
Gestaltung: Margarete Förster (Dipl. Designerin FH),
Julia Szigheti B.A. (Kommunikationsdesignerin FH)

Bezirkskliniken Schwaben – Kommunalunternehmen (Anstalt des öffentlichen Rechts des Bezirks Schwaben) – Sitz Augsburg
Vorstand: Stefan Brunhuber (Vorsitzender)
Verwaltungsratsvorsitzender: Bezirkstagspräsident Martin Sailer
AG Augsburg HRA 16251